

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

155 (5.7.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137174)

Zeberisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einmal 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Abbestellungen morgen 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Streik, Überschwemmung, Krieg oder sonstigen Umständen, hat der Verleger keinerlei Anspruch auf Fortsetzung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Zeberländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unbedeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 155

Zeber i. O., Freitag, 5. Juli 1929

139. Jahrgang

Die einarmige Kneifzange

Von Dr. Schiele.

Bekanntlich werden die Vereinigten Staaten von Amerika den Young-Plan nicht unterzeichnen. Sie haben ja auch an dem Dawes-Plan keinen Anteil gehabt. Jedoch scheint hinter der Weigerung mehr zu stecken als Desinteressement; — nämlich Abneigung gegen den Young-Plan. Die amerikanischen Sachverständigen haben ja nicht gehindert, daß gerade derjenige eingetreten ist, was die offizielle amerikanische Politik nicht haben will, nämlich Deutschland der Garant der internationalen Schulden der Alliierten gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika wird, — das selbe Deutschland, welches alles, was es zahlen soll, von den Sparern der Vereinigten Staaten von Amerika pumpen muß.

Man muß dreierlei Amerika unterscheiden. Jedes hat eine ganz andere Einstellung zum Pariser Plan.

Da ist erstens Mr. Morgan, der Auftraggeber der Herren General Dawes und Mr. Young. Diese Gruppe zusammen mit einigen anderen am deutschen Geschäft interessierten Bankhäusern ist die einzige, die am Young-Plan und an dem internationalen Kreditkreditlauf interessiert sind. „Das deutsche Geschäft“ besteht im Verkauf von deutschen Bonds (Schuldtiteln) an amerikanische Investoren (Sparer). Diese zahlen ja (Bar) an den Schultern der Banken ein, wo es bleibt. Alles folgende sind Bedingungen, an denen verdient wird.

Da sind zweitens die amerikanischen Investoren (Sparer). Sie haben die deutschen Papiere; sie sind Privatgläubiger der deutschen Zahlungsfähigkeit; sie haben ein starkes Interesse gegen eine zu hohe Anhebung der Reparationslast Deutschlands; — sie haben kein Interesse für, sondern gegen den Young-Plan. Ich zitiere aus dem New Yorker Journal of Commerce vom 29. April 1929:

„Nächst den Deutschen haben wir Amerikaner das größte Interesse an der Mark; und sind darum für Transferschutz gegen Reparationsleistungen, welche sie gefährden könnten.

Wir haben wir auch ein indirektes Interesse an den Reparationen, da — wenn Frankreich vorübergehend keine Reparationen erhielt — möglicherweise dessen Zahlungen an uns und vielleicht sogar die Sicherheit der internationalen Schulden überhaupt bedroht würde. Jedoch sind das die kleineren Angelegenheiten, verglichen mit den größeren Interessen der großen und kleinen Sparer, welche privatwirtschaftlich ihr Geld an Deutschland geliehen haben. Transferschutz ist für die Sicherheit ihrer Anlagen unentbehrlich. Wenn etwa die Alliierten auf dem Vorrang der politischen Schuld vor den privaten Schulden bestehen sollten, oder wenn sie den Transferschutz ausüben würden, so werden sich solche Dinge ereignen, daß sie ihre Kurzsichtigkeit bereuen würden.“

Nun ist im Young-Plan gerade das enthalten, was hier widerrufen wird: Transferschutz beseitigt und Vorrang der politischen Schuld gesichert. Also sind diese Kreise gegen den Young-Plan.

Es gibt aber noch ein drittes Amerika: Das ist die offizielle Politik des Weißen Hauses in Washington. Diese will die englische Schuld und die französische Schuldverpflichtung nicht fahren lassen. Der Schuldbeitrag als solcher ist für diesen großen Gläubiger etwas ganz Unbedeutendes. Er ist aber wertvoll als politisches Druckmittel. Das Ziel ist, die Abwicklung dieser Staaten zu erreichen. Nicht eher darf das Druckmittel aus der Hand gegeben werden. Die offizielle Politik der Vereinigten Staaten von Amerika jagt zu den Alliierten: Solange Ihr Geld habt zum Rüsten, — mehr zu rüsten, als vor dem Kriege, solange müßt Ihr auch Geld haben, uns zu bezahlen. Und da kommt das dumme arme Deutschland dazwischen und bläst sich auf und macht sich stark, die französischen und englischen Schulden an die Vereinigten Staaten von Amerika zu bezahlen.

„Womit denn? Mit dem Gelde der amerikanischen Investoren. Wir sollen also die Mark halten, damit unserer Politik gegenüber Frankreich entwertet wird, und Poincaré sich uns gegenüber umso annehmender benehmen kann. Verstehen denn diese dummen Germanen überhaupt kein Latein? Das Gegenteil ist doch ihre Aufgabe. Sie sind doch der andere Arm oder Kinnbade der großen Kneifzange, die wir Poincaré anlegen wollen. Sie müssen Frankreich in die Lage versetzen, daß es a) seine Belastungskosten und Rüstkosten überhaupt und b) seine Schuldverpflichtungen allein bezahlen muß, ohne deutsches Giro, — und jedenfalls nicht aus unseren Taschen.“

Wenn der Young-Plan von Deutschland angenommen wird, so ist es keine andere Möglichkeit mehr

Sturm und Unwetter in Süddeutschland

Nach starker, tagsüber anhaltender Hitze ging am Donnerstag ein schweres Unwetter mit orkanartigem Sturm, dessen Ausläufer heute nacht auch hier zu spüren waren, über Süddeutschland wieder. Die größten Verheerungen sind in Bayern, Mittelfranken und der Ober- und Nieder- rhein angestrichen worden. Die Stärke der herrschenden Stürme wird mit 40 bis 70 Sekunden-Metern angegeben. Im einzelnen wird gemeldet:

Stadtgebiet und Umgebung von Reichenhall wurden schwer heimgesucht. Am Salinengebäude wurde das Dach des Mittelbanes abgedeckt, ebenso an einer Gaststätte am Salinsee sowie an verschiedenen anderen Häusern. In Karstein wurden zahlreiche Bäume umgelegt. Der Parksee mußte polizeilich gesperrt werden, da er in kurzer Zeit in ein Urwaldstück verwandelt war. Auch die Kirche von St. Jeno wurde schwer beschädigt. Am Krankenhaus-Neubau wurde das provisorische Gerüst weggerissen. In ganz Niederbayern blieb kaum ein Haus unbeschädigt. Die Preddigsthalbahn stellte sofort nach Einsetzen des Sturmes den Betrieb ein, wobei die Züge der Gondel unterhalb der Stütze I abgestellt werden mußten. Der Sturm hob das Hilsbrunnfeld, das zu Montagewerkdienst, aus dem Lager, jedoch konnte bereits nach 8 Uhr abends der Betrieb wieder in vollem Umfang aufgenommen werden. In Seehausen bei Ruhpolding brach während des Sturmes ein Großfeuer aus, das infolge des starken Sturmes rasch um sich griff. Sämtliche Anwesen von Seehausen wurden in Schutz und Mitleid gelegt. Das Feuer griff auch sofort auf die umliegenden Wälder über und konnte, trotz tatkräftigen Eingreifens, noch nicht gelöscht werden. Ein Kommando des Pionier-Bataillons aus München wurde zur Hilfeleistung angefordert.

Schweres Bootunglück am dem Chiem-See. Zwei Schüler der Hanseatischen Jagdschule vermißt. U. M. München, 5. Juli. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Priem am Chiem-See melden, forderte der Sturm hier mehrere Opfer. Das Unwetter setzte rasch ein, jedoch eine Anzahl der Seeboote, die sich in dem unter normalen Verhältnissen ziemlich geschützten Inselbriek Fraueninsel-Fraueninsel-Perreninsel befanden, nicht mehr rechtzeitig an Land kamen. Es waren zwei 40 qm-Schärenkreuzer und vier Jollen der in Stad anässigen Hanseatischen

Jagdschule, die von einem Ausflug auf die Fraueninsel zurückkehrte. Während es den beiden großen Booten gelang, unter Segel, Land- und Windhaken zu gewinnen, mußten die vier Jollen das Tuch reißen. Es muß hier gelagt werden, daß die Führer und Mannschaften sämtlicher Boote seglerisch richtig und einwandfrei handelten. Die Jollen trieben zunächst ohne Segel auf die Südspitze der Perreninsel zu und es war anzunehmen, daß sie unbeschädigt das Land erreichten. Was folgte, steht in der Geschichte des Seegeportes fast einzigartig da. Trotz eingeholten Zuges brachte eine der vielen auf dem See sich befindlichen Wasserhojen die vier Boote zum Kentern. Der aufgewühlte See verhinderte die Mannschaft, sich an den wälzenden Booten festzuhalten. Die Leute mußten immer wieder loslassen, um nicht in das Fanwert verwickelt zu werden. Fehn von der zwölf Mann starken Besatzung der vier Jollen konnten sich unter Ausbietung aller Kräfte solange halten, bis die Boote in Landnähe trieben. Sie wurden zum kleineren Teile von Ruderbooten angehakt. Die übrigen Bekamen Boden unter die Füße. Dagegen ist das Schicksal der beiden Primaner Bruno Dewitt-Berlin und Ernst Schäffler-Berlin bis zur Stunde noch nicht bekannt. Letzterer wurde vom Boot abgetrieben und wurde von seinen Kameraden nicht mehr gesehen.

Frankreichs Schuldenabkommen mit Amerika

Der Finanzausschuß der Kammer beharrt auf dem Vorbehalt. — Die Schuldentilgung abhängig von den deutschen Zahlungen.

U. M. Paris, 5. Juli. Der Finanzausschuß der Kammer beschloß mit 17:16 Stimmen, das Ratifizierungsgesetz über die interalliierten Schulden mit einem Vorbehalt einzuleiten, der die Bezahlung der Schulden von dem Eingehen der deutschen Zahlungen abhängig macht. Dieser Schluß hat in den Wandelgängen der Kammer außerordentliches Aufsehen erregt. Man glaubt, daß er die Regierung Poincaré in eine sehr schwierige Lage bringen werde, da die amerikanische Regierung sich auf einen derartigen Vorbehalt im Text des Gesetzes selbst aufgenommenen Vorbehalt unter keinen Umständen einlassen dürfte.

für die Politik des Weißen Hauses, die Abwicklung in Europa zu erzwingen, außer auf dem Umweg über den Sturz der deutschen Mark. Das wäre ihr allerdings ein leichtes.

Und gegenüber einer solchen Lage spricht unser Außenminister von einer kontinentalen französisch-deutschen Pan-Europapolitik. Er sagt:

„Ich glaube, daß eine Zeit kommen wird, aus wirtschaftlicher Not herauszubrechen, wo französische,

deutsche und vielleicht andere europäische Wirtschaften einen gemeinsamen Weg suchen müssen gegenüber einer Konkurrenz, die sie alle schwer trifft.“

Wo ist die Logik? Dann hätte man sich nicht an Amerika verschulden dürfen. Oder soll Amerika auch diese Zukunft noch gutwillig finanzieren?

Wo ist die Logik? Dann hätte man sich nicht an Amerika verschulden dürfen. Oder soll Amerika auch diese Zukunft noch gutwillig finanzieren?

Wo ist die Logik? Dann hätte man sich nicht an Amerika verschulden dürfen. Oder soll Amerika auch diese Zukunft noch gutwillig finanzieren?

Wo ist die Logik? Dann hätte man sich nicht an Amerika verschulden dürfen. Oder soll Amerika auch diese Zukunft noch gutwillig finanzieren?

Wo ist die Logik? Dann hätte man sich nicht an Amerika verschulden dürfen. Oder soll Amerika auch diese Zukunft noch gutwillig finanzieren?

Wo ist die Logik? Dann hätte man sich nicht an Amerika verschulden dürfen. Oder soll Amerika auch diese Zukunft noch gutwillig finanzieren?

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Die „Polont“ gibt eine Unterredung mit Herrlot über die Frage der Ratifizierung des Schuldenabkommens. Wie er die Lage infolge der Haltung der französischen Regierung ansieht, geht aus seiner Bemerkung hervor: „Welche Ähnlichkeit zwischen der gegenwärtigen Lage und derjenigen von 1914?“

Nach englischer Auffassung werde eine Beendigung der Räumung infolge der unnachgiebigen Haltung der französischen Regierung bis zum 31. August nicht möglich. Die britische Regierung ist aber der Ansicht, daß zu jedem Zeitpunkt die Räumung wenigstens im Gange sein müsse.

Nach französischen Blättermeldungen eröffnen sich bei Ausbruch einer innerpolitischen Krise durch den letzten Beschluß der sozialistischen Partei in härterem Maße Aussichten für ein Linkskabinett. — In Paris hat sich ein Unversitätsausschuß gegen die Schuldensatzung gebildet.

Ein 23-jähriger Norweger ist am Donnerstag mit einem Außenbordmotorboot von Boston nach Le Havre abgefahren.

In einem Bericht des Völkerbundsachverständigen Dr. Meizan wird nach einer Meldung aus Jerusalem von einem Wiederaufleben des Sklavenhandels in Arabien, Judäa und Mesopotamien Mitteilung gemacht.

Die amerikanischen Regierungskreise bezeichnen den Beschluß des französischen Finanzausschusses bezüglich Einflügung von Vorbehalten in das Ratifizierungsgesetz für das Schuldenabkommen als unannehmbar.

Auf dem Königssee wird seit dem Sturm am Donnerstag ein Boot vermißt, auf dem sich ein unbekannter Mann mit einem Knaben befanden hat.

Die Kosten des Konkordats

Bei den zur Zeit im preussischen Landtag stattfindenden Beratungen über den Staatsvertrag zwischen Preußen und dem Heiligen Stuhl spielt die Frage der Staatszuschüsse für die katholische Kirche in Preußen eine bedeutende Rolle. Nachstehend sei daher eine Uebersicht über Höhe und Verteilung der staatlichen Dotationen, wie sie in dem neuen Vertrag vorgesehen sind, gegeben. Die Gesamtsumme der Dotationen für die Diözesen beträgt danach jährlich 2.800.000 RM. gegenüber 1.400.000 RM. in den Jahren seit 1906. Die Gesamtdotationen zerfallen in Personaldotationen in Höhe von 1.518.678 RM., aus denen die Gehälter der Bischöfe, Bischöfe und Weihbischöfe sowie der Mitglieder der Domkapitel und der Domvikare zu bestreiten sind, und in sogenannte Sachdotationen in Höhe von 1.281.322 RM., von denen wiederum 882.400 zu Personalausgaben für Verwaltungsbeamte, Domangestellte, Seminarprofessoren usw. verwandt werden, während 400.922 RM. rein sächlichen Ausgaben vorbehalten sind. Im einzelnen entfallen auf die einzelnen Diözesen folgende Beträge: A. M. 338.700 RM., Trier 278.000 RM., Lagen 161.200 RM., Münster 238.500 RM., Limburg 109.700 RM., Osnabrück 165.100 RM., Paderborn 338.700 RM., Hildesheim 194.000 RM., Fulda 245.300 RM., Breslau 300.800 RM., Emsland 281.400 RM., Berlin 139.500 RM., Schneidemühl 47.400 RM., Graßhof 12.000 RM., Diözesen Ratifer 10.000 RM., Freiburg 1000 RM.

Das Ergebnis der niederländischen Wahlen

U. M. Amsterdam, 5. Juli. Die Neuwahlen für die zweite Kammer des niederländischen Parlaments haben eine nahezu unveränderte Kräfteverteilung der Parteien ergeben. Die beiden großen Parteien der Katholiken und der Sozialdemokraten kehren mit derselben Anzahl von Mandaten zurück. Die anti-revolutionäre Partei auf der äußersten Rechten hat einen Sitz verloren, ebenso ein der beiden liberalen Parteien. Die Verteilung der 100 Sitze in der zweiten Kammer ist nunmehr wie folgt: Katholische Staatspartei 30 (1925 30), Sozialdemokraten 24 (24), Antirevolutionäre Partei (Calvinisten) 12 (13), Christlich-historische Union 11 (11), Freiheitsbund (Liberale) 8 (9), Freisinnige Demokraten 7 (7), Kommunisten 2 (1). Die verbliebenen fünf Mandate verteilen sich auf kleinere Parteien. Im ganzen wurden von 3.825.208 Wahlberechtigten 3.380.217 gültige Stimmen abgegeben.

Oldenburg und Nachbargebiete

Freitag, 5. Juli 1929.

*** Die Sekretär-Prüfung** haben vor der Prüfungs-Kommission in Oldenburg unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Herrn Dr. Goerlich mit Befriedigung von der mündlichen Prüfung die Verwaltungsgehilfen Hans Eilers und Martin Tönjes vom hiesigen Stadtmagistrat bestanden.

*** Gewerkschaftsvortrag.** Es wird darauf hingewiesen, daß am Sonnabend, dem 6. d. M., abends 7½ Uhr, in der „Traube“ der 2. Vortrag des Herrn Neubold (Müritingen) gehalten wird. Thema: „Die Arbeit als Vorbedingung der menschlichen Gesellschaft“. Der Vortrag wird auf Verlangen des Ortskartells des A.D.G. gehalten und sind alle Gewerkschaftsmitglieder herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

*** Sockenkirchen. S. i. s. i. e.** Auf die Einvorstellung heute abend bei Buns sei hierdurch noch besonders hingewiesen. Es wird ein gutes Programm gezeigt, das sicher allgemeinen Beifall finden wird.

*** Oldenburg. Schrecken der Automobile.** Von der Hauptausfahrlinie Varel—Oldenburg zweigt südlich von Gahn bei Behndem die Straße nach Wiefelshausen ab. Diese Straße, vor der Mühle entlang führend, ist der Schrecken der Automobilisten. Der Zustand der Straße ist derart, daß sie nur noch mit Geschwindigkeit von Autos und Wageninsassen zu passieren ist. Wenn nicht neben dieser Straße der Sommerweg vorhanden wäre, der eine Umgehung der völlig durchlöcherter Chaussee ermöglicht, so wäre diese Straße für Kraftfahrzeuge einfach unpassierbar.

*** Varel. Affen im Varel Dusch.** Zwei „richtig gehende“ Affen, natürlich „vierhändige“, haben sich im Varel Dusch häuslich eingerichtet. Sie sind nicht etwa dem benachbarten Urwald, sondern dem Käfig des Herrn Wittenberg entsprungen, der sie als Kinderbeschäftigung in seinem Garten bei der „Deutschen Eiche“ hielt. Es ist ein älterer Affe, der schon öfter, seinem Freiheitsdrange folgend, das Weite suchte, bisher aber stets zu dem jungen Affen zurückkehrte. Nunmehr ist auch dieser flüchtig, und jetzt machen sie sich beim Füttern gemeinsam auf den Weg in die Freiheit. Gestern wurde eine förmliche Jagd auf die Affen veranstaltet, doch ist dies ein äußerst schwieriges Unternehmen. Man darf auf das Ergebnis der Affenjagd gespannt sein. Von zwei vor einiger Zeit im Garten eines Hofes am Neuenburger Urwald entsprungenen Affen ist einer nie wieder gesehen worden, während man den andern nach ungefähr einem halben Jahre halb verhungert bei der Jagdhütte aufgegriffen haben soll.

§ Oldenburg. Der Oldenburgische Landwirtschaftsverein hielt in der Sitzungsaal des Landwirtschaftsamtes am 2. d. M. eine Sitzung ab, an der als Vertreter des Ministeriums Oberregierungsrat Seidler teilnahm. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Stadtoberinspektor Hartig, des verstorbenen 2. Vorsitzenden, Ratsherrn H. Hopmann, Wiefelshausen. Er beklagte sein Amt seit 1919 und gehörte seit 1906 dem Ausschuss an. Erklärte er seine besondere Interesse für das obere Huntegebiet. — Von den dem Verbande angeschlossenen 19 Vereinen waren 15 vertreten, nicht vertreten waren Altenesch, Böningen, Strücklingen und Esch. — Nach dem Jahresbericht sind neu aufgenommen 8 Vereine, sodas sich die Gesamtmitgliederzahl auf fast 1200 beläuft. Ferner wurden 20 Einzelmitglieder aufgenommen. — Die Rechnungsbilanz, erlassen vom Kassier, Oberinspektor a. D. Volke, ergab einen außerordentlichen Überschuss. Der Vorschlag für das laufende Jahr wurde mit je reichlich 9000 RM. Einnahme und Ausgabe angenommen. Zum 2. Vorsitzenden wählte der Ausschuss Fischmeister Lütken, Varel, wieder, der für die Weizener des Herrn Hopmann als solcher bestimmt worden war. Eine weitere Veränderung des Vorstandes erfolgte durch die Hinzuwahl des Kaufmanns Albert Kinn, Oldenburg, als Kassier. Es wurde beschlossen, die Weizener aus dem landwirtschaftlichen Notprogramm zum Ausbau der Walbrunnstation und zur Förderung der Nachzucht zu verwenden. Ein dringlicher Antrag des Fischereivereins Ostum, betr. Schaden durch die Fabrikabwässer wurde dem Vorstand zu weiterer Behandlung überwiesen, ebenfalls ein Antrag des Vereins Varelshausen betr. Stilllegung der Fischerei im Jadedeich. Da zu Fischaussetzungen nicht mehr, wie früher, Staatszuschüsse gewährt werden, soll die Regierung erlucht werden, aus den Erträgen für die Aussetzung von Fischereikarten 100 RM. zur Verfügung zu stellen. Die nächste Versammlung des Ausschusses wird in Varel stattfinden. — Die Jungenerbherbberge in Sandhatten, die dort vor erst 8 Jahren eröffnet wurde, wird auch in diesem Jahre besonders viel von der wandernden Jugend in Anspruch genommen. Sie hat sich bereit erklärt, Kinder von Angehörigen des Zentralverbandes Deutscher Kriegsveteranen der hiesigen Ortsgruppe für einige Wochen Aufnahme und Erholung zu bieten. Mehr als 40 Kinder sind jetzt schon dort. Sie bleiben bis zum 15. Juli und werden dann von einer gleichen Anzahl abgelöst. Ein Teil der Unkosten wird aus den Ueberüberschüssen eines im Winter abgehaltenen Festes der Ortsgruppe bestritten. — **Melle. Unfall.** Im Stadteil Oldenburg wurde einem Schutzmann von einem Knaben, der leichtfertig mit Steinen und Glasflaschen warf, ein Auge derart verletzt, daß die Sehkraft verloren ist. — **Stimpflich** davon kam eine Radfahrerin, die auf der Fenerstraße infolge eigenen unvorschriftsmäßigen Fahrens unter ein Personenauto geriet. Das Rad ging in die Brüche. Seine Besitzerin war allerdings verletzt, nur unerheblich. — **Schlummer** erging es einer 15jährigen Radfahrerin in Ojternburg, die von einem Motorrad umgefahren wurde. Sie erlitt einen Unterleibsbruch. Der Motorradfahrer, der die Schuld an dem Unfall haben soll, blieb unverletzt. — Ein Ausflug entlang gestern abend am Stau. Dort konnte ein Trecker, der vor einem Wagen mit außergewöhnlich langen Baumstämmen gespannt war, nicht den erforderlichen Dreh erlangen. Der Verkehr war etwa ½ Stunde lang für alle anderen Fahrzeuge gesperrt. Dann erst gelang

Aus dem Stadtrat

h. An der gestrigen Stadtratssitzung nahmen teil vom Magistrat die Herren Bürgermeister Dr. Müller, Ratsherrn Brint, Eilers, Mariens, Poppen, vom Stadtrat die Herren Brader (Vor.), Breitshaupt, Garfens, Christians, Eilers, Fischer, Gröschler, Gerd, Haben, Krey, Nöth, Rogge, Tiaden, v. Thünen, Warner, als Erheberpersonen Oberpostkassierer Becker (neu verpflichtet), Fr. Farms, Striepling.

Verhandelt wurden folgende Angelegenheiten:
1. Grunderwerb von 11 Quadratmeter von Kaufmann, Steinstraße, für Wegezweck zum Preise von 88 M. zuzüglich Kosten wird beantragt. Der Stadtrat entsprach dem Antrage.

2. Zur Verbesserung der Wegeverhältnisse der Ziegenreihe hatte der Stadtrat 1000 M. bewilligt. Der Magistrat hatte seinerzeit Pflasterung eines Bürgersteigs vorgesehen und bei der Vorlage zum Ausdruck gebracht. Indessen scheint eine Verbesserung des Fahrweges den wirtschaftlichen Interessen der Anlieger mehr zu entsprechen. Der Magistrat hat daher beschlossen, den Fahrweg mit gutem Baugut und sodann mit Schladen zu versehen, und ersucht den Stadtrat, davon Kenntnis zu nehmen. Die Vorlage wurde zur Kenntnis genommen.

3. Einen Zuschuß von 600 M. zur Anlegung eines Radfahrweges an der Wittmunder Straße hatte der Magistrat mit dem Wege- und Wasserbauamt in der Weise ins Auge gefaßt, daß die Stadt die Steine mit obigem Betrage bezahlen, der Staat die Kosten der Pflasterung tragen sollte. Infolge der schlechten Finanzlage der Stadt glaubt der Magistrat einen solchen Zuschuß nicht mehr für eine Staatsstraße voranzutreiben zu können und glaubt durch Freigabe des Fußweges im Winter für Radfahrer diesen helfen zu können. Es wird ersucht, davon Kenntnis zu nehmen. Der Stadtrat war der Ansicht, den Fußweg nicht nur für den Winter, sondern im allgemeinen freizugeben. In diesem Sinne wurde die Vorlage zur Kenntnis genommen.

4. Festsetzung des Aufwertungsatzes der Grundstücke an der Wangerl. Straße auf 35 % für je 800 Quadratmeter Bauplatz und 1,1 % für das übrige Land mit 50 und 100 v. H. Erhöhungsmöglichkeit, des Verkaufspreises auf 80 % für jeden Quadratmeter, und ferner Ermächtigung des Magistrats zur Aenderberung der Erbverträge und zum Verzicht auf das Vorkaufsrecht im Falle des Verkaufs wird beantragt. Dem Antrage im ersten Falle stimmte der Stadtrat zu, während er es im zweiten Falle für ungemäßigt hielt, im Einzelfalle einen Beschluß des Stadtrats herbeizuführen.

5. Ermächtigung des Magistrats zum Verkauf der Dampfmaschinen usw. im Eltwerk. Schon im Voranschlag war als außerordentliche Einnahme der Verkauf der Dampfmaschinen im Eltwerk eingeseht, aber in Ermangelung bestimmter Preise gestrichen worden. Jetzt liegt ein Angebot zum Verkauf beider Dampfmaschinen, Generatoren und der sämtlichen Kessel mit Zubehör zum Preise von 8500 M. vor. Für Eltwerkzwecke werden die Anlagen nicht mehr ge-

braucht. Ob sie für andere Zwecke, insbesondere Anlegung einer Warmbadanlage und zur Fernbeheizung der benachbarten Privats- und Dienstgebäude, rentabel gestaltet werden können, ist ungeklärt. Im Einvernehmen mit der Sachkommission beantragt der Magistrat: der Stadtrat wolle ihn ermächtigen, die sämtlichen oben erwähnten Anlagen bestmöglichst, aber nicht unter 8500 M., zu verkaufen. Der Magistratsantrag wurde angenommen.

6. Das Statut über das Gehalt des Bürgermeisters hat ausgedehnte, Einwendungen sind nicht erhoben worden. Es wird beantragt, das Statut in zweiter Lesung zu genehmigen. Das Statut wurde in zweiter Lesung angenommen.

7. Verfügung des Ministeriums zur städtischen Befolgsordnung. Mit Verfügung, vom 12. 6. 29 hat das Ministerium die städtische Befolgsordnung in mehreren Punkten beanstandet. Der Magistrat hat mit der Stadtkassenkommission die Beanstandungen beraten und beschlossen, zur endgültigen Klärung der Befolgsordnung Beschwerde an das Staatsministerium einzulegen, und beantragt, bis zu dessen Entscheidung die bisherigen Gehälter weiter zu zahlen. Der Stadtrat stimmte der Vorlage zu und beschloß, daß bis zur Entscheidung der Angelegenheit die Gehälter fortgezahlt werden.

8. Pensionsgesetz des Maschinisten Müller. Der Maschinist Müller hat um seine Pensionierung zum 1. Juli 1929 nachgesucht. Im Einvernehmen mit der Stadtkassenkommission wird beantragt, die Pensionierung mit 70 Proz. der Gehaltsgruppe 6 zum 1. Juli 1929 vorzunehmen. Die Vorlage wurde einstimmig noch zurückgestellt.

9. Ein Pensionsgesetz des Vorarbeiters Eden hat der Magistrat ablehnen müssen. Der Stadtrat nahm davon Kenntnis.

10. Gesuch um Lohnerhöhung von 68 auf 68 % haben die ausführenden bei der Stadt beschäftigten Arbeiter beantragt. Der Magistrat kann das Gesuch nur für Johann Meyer befürworten. St. M. Nöth stellte dazu noch den Antrag, auch den ausführenden bei der Stadt beschäftigten Arbeiter 68 % Stundenlohn zu gewähren. Dieser sowohl wie auch der Magistratsantrag wurde abgelehnt. Es soll ein in Kürze in Aussicht stehender Schiedsspruch abgewartet werden.

11. Ein Gesuch um Bewilligung der bisherigen Zinsbeihilfe ohne die 10proz. Kürzung hat der Malermeister Peters, wie auch früher schon ein anderer Bauherr, eingereicht. Der Magistrat muß aus finanziellen und rechtlichen Gründen die Ablehnung beantragen. Antragsgemäß wurde beschlossen.

12. Bürgerhaushalt und Zinsbeihilfe für erstfällige 9000 Mark hat der Schulmeister Herrmann Ariens beantragt. Der Magistrat hat beschlossen, diese im Höchstbetrage von 7500 M. und mit einer höchsten Zinsbeihilfe von 250 M. jährlich zu befürworten und beantragt Zustimmung des Stadtrats, 1. Lesung. Zur Sache soll die Baukommission noch gehört werden, ehe der Stadtrat seine Zustimmung gibt. Eine vertrauliche Sitzung schloß sich an.

es nach vielen vergeblichen Versuchen, den Transport wieder ins Rollen zu bringen.

§ Oldenburg. Die Oldenburger Feuer-Ver sicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, bei der mehr als 14 000 besonders auf dem Lande wohnende Mobilienbesitzer versichert sind, hielt unter der Leitung ihres Verwaltungsrats-Vorsitzenden, Geh. Dekonomierat Feldbus-Bad Zwischensohn, im „Neuen Hause“ hierseht vor kurzem ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Direktor Schelling konnte als etwas Erfreuliches berichten, daß im verfloffenen Jahre die Mittelberzahl um 540 gestiegen ist. Die Versicherungssumme liegt von reichlich 148 Millionen RM. auf über 153 Millionen RM., nach also um etwa 5 Millionen RM. zu. Leider stieg aber auch die Zahl der Brände, bei der die Versicherung in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Schadenregulierungen beliefen sich 1928 auf reichlich 128 000, 1927 auf reichlich 238 000 RM. und 1928 auf fast 321 000 RM. Hinzu kamen für den letzten Fall noch fast 2000 RM. Feststellungskosten. Die um 2 % erhöhten Beiträge für das verfloffene Jahr auf je 100 RM. Versicherungssumme reichten nicht zur Deckung, jedoch der Reservefonds zu einem Teil herangezogen werden mußte. Trotzdem war für 1928 ein Rückgang der Brände auf 190 zu verzeichnen, 1927 betrug ihre Zahl 211. Die hohe Entschädigungssumme hatte ihren Grund darin, daß umfangreiche Brände stattfanden, bei denen verhältnismäßig oft das gesamte Mobiliar vernichtet wurde. — Da die Versicherten, wie bereits bemerkt, in ihrer Mehrheit auf dem Lande wohnen, so wurde in der Versammlung den Unfallschäden sehr das Wort geredet, zudem die Landesbrandkasse für so gefährliche Gebäude besondere Vergünstigungen gewährt hinsichtlich der Beiträge. Für bäuerliche Betriebe eignet sich zweifellos sehr das Feuerthermometer, erfunden von Landwirt Schütz in Friesenmoor, das in der Versammlung besichtigt werden konnte. Es ist eine 3 bis 4 Meter lange Eisenröhre, in deren aufgesetzten Ende sich ein Thermometer befindet. Die Röhre wird in das aufgeschichtete Heu geschoben und das Thermometer gibt nach dem Herausziehen die Wärme an.

*** Dhmkebe. Unfall.** Der bekannte Ziegeleibestker Laum in Bockhorn traktierte mit seinem Pferde auf dem Dhmkeber Rennplatz. Dabei stieß das Pferd aus und der Reiter stürzte. Es mußte der Dhmkeber Arzt gerufen werden, der eine leichte Gehirnerkrankung feststellte.

*** Nordenham. Neubau des Nordenhamer Piers.** Der schon lange geplante und notwendige Neubau der Pieranlagen ist, nachdem die Verhandlungen mit den Behörden zum Abschluß gekommen sind, jetzt gesichert. Die gesamten Arbeiten einschließlich der Eisenkonstruktion wurden der Tiefbau-Akt-Gesellschaft Unterweser in Weyen übertragen. Es soll u. a. ein neuer Leichterhafen von etwa 500 Meter Länge und 40 Meter Breite geschaffen werden. Mit den Ausbaggerungen wird in den nächsten Tagen begonnen. Auf Pfählen ruhende Kranbahn schiebt auf einer Seite den Hafen ab, an der anderen, der Weiler gegenüberliegenden Seite, schafft sie Anlegeplätze für das Bes- und Entladen der Ueberseebampfer. Anstelle der bisherigen 3 To.-Krananlage wird die Krananlage 6-To.-Kran erhalten mit einer wasserseitigen Ausladung von 30 Mtr. über die Kranbahn hinaus.

*** Nordenham. Der Amtsrat** ermächtigte in der letzten Sitzung den Amtsvorstand, Verhandlungen zum Abschluß einer langfristigen Leihe mit einer Laufzeit von 30 Jahren und einer Verzinsung bis zu 9 Proz. aufzunehmen, um die laufenden Bankkredite in Höhe von 154 000 Mark zu tilgen. Eine längere Aussprache ergab sich über die Vergünstigungssteuerordnung. Man einigte sich dahin, Pumpenanlagen frei zu lassen, aber Kunstmaschinen vom Grammophon bis zum Orchester zu besteuern. Gegen 2 Stimmen wurde ein Antrag des Amtsvorstandes angenommen, die Wegesteuer etwas zu ermäßigen, und zwar von 50 auf 40 Proz. der Grundsteuer. Ferner soll die Wegesteuer auf Pferde in der Weise vermindert werden, daß für alle Pferde 50 Mfr. zu zahlen sind, während bisher beim Vorhandensein mehrerer Pferde 70 Mfr. zu zahlen waren. Der Zuschlag zur Steuer vom bebauten Grundbesitz wurde wieder auf 50 Proz. festgesetzt. An Unkosten für die neue Voranschlag 140 200 Mfr. vor. Für die Unterhaltung der Amtsverbandstraßen sind 75 000 Mark und als Zuschuß für die Oberschule in Nordenham 30 000 Mfr. eingeseht. Die Voranschläge wurden angenommen.

*** Wiefelshausen. Zwölfpfündiger Karpfen.** Kürzlich wurde im Mühlenteich mit der Senke ein Karpfen im Gewicht von 12 Pfund gefangen. Ein selten guter Fang. — Dem Landwirt A. in Nähe sind durch Krähen und Eßern, die augenscheinlich ihre Jungen zu versorgen haben, über 300 Küden geraubt worden.

*** Vorkum. Der Wadedirektor** Leib. Dem Wadedirektor des Nordseebades Vorkum war bekanntlich seine Stellung gekündigt worden. Der Gemeindeausschuß hatte als Grund die wirtschaftliche Notlage des Seebades angegeben, jedoch wußte man in unterrichteten Kreisen, daß es sich nur um das Spielen des bekannten Vorkumliedes handelte. Denn der Direktor hatte Ende Oktober 1928 beantragt, das Spielen dieses Liedes durch die Kurkapelle im Jahre 1929 zu untersagen. Die Republikanische Beschwerdebelle in Berlin wandte sich deshalb bereits im Januar 1929 an den zuständigen preussischen Landrat in Emden und bat, die Kündigung des Wadedirektors für unzulässig zu erklären. Nunmehr hat der Landrat unter dem 25. Juni der Beschwerdebelle folgenden Bescheid erteilt: „Auf das Schreiben vom 20. d. M. erwidere ich ergebenst, daß ich die Kündigung des Wadedirektors für unzulässig erklärt habe. Er vermagt das Amt weiter.“

*** Leer. Neuerung für den Zucht- und Nutzviehmarkt.** Eine für den ganzen Marktwiehhandel wichtige Neuerung hat sich in den letzten Wochen auf dem Zucht- und Nutzviehmarkt zu Leer durchgesetzt. Die dortige Interessengemeinschaft hat nach Verhandlungen mit einer Leereraner Bank es ermöglicht, daß Ueberlandvieh, welches im Bereich der Marktverwaltung Leer verbleibt, mit 70 Prozent des geschätzten Wertes befehen werden kann. Für den Markt Leer besonders vorteilhaft, da hier jedes Woche Ueberstände zu verzeichnen sind.

Leer. In der Wabbe-Emmiusstraße fuhr gestern morgen ein Radfahrer in ein Lieferauto. Der Führer des Wagens versuchte noch, auszuweichen, doch konnte er den Zusammenstoß nicht verhindern. Dem Radfahrer wurde bei dem Fall der rechte Arm aus dem Knaelclement gerissen.

Vorkum. Montag nachmittag geriet durch einen unglücklichen Zufall das 4—5 jähr. Döchterchen des Tierarztes Claasen hierseht in den Kirchhofgraben. Das Kind wäre ohne Frage ertrunken oder vielleicht in dem Schlamm erstickt, wenn nicht der Arbeiter Gwalb Menner hierseht dort vorbei kam und es aus dem Graben gezogen hätte.

so. Emden. Holländische Luftballons, die das Bildnis des holländischen Herrscherhauses zeigten und wahrscheinlich aus Anlaß der Anwesenheit der Königin-Mutter in der Groninger Provinz am 1. d. Mts. aufgelassen waren, wurden gestern bei Dyfsterhusen aufgefunden. Die Königin-Mutter soll inoffiziell am Montag in der Groninger Provinz geweilt haben, was allerdings die holländische Presse nicht offiziell meldet. — Von Konstanz am Bodensee kamen hier gestern drei junge, etwa 15jährige Schüler einer dortigen Lehranstalt durch, die auf Schulfers Reisen einen großen Teil von dort bis hier zurückgelegt hatten und nun an die See wollten. Sie hatten in einem Vororte übernachtet und rührten die überaus herzliche Gastfreundschaft des sie aufgenommenen Bauern. — In Terzest sind die schon seit Wochen in Arbeit genommenen Baulichkeiten im Revier des hiesigen Wasserwerks soweit gefordert, daß in Wäde diese Gebäude dem Betrieb angeschlossen werden können. Die Arbeiten werden von der Firma Jürgens hierseht ausgeführt. — In diesem Jahre sieht es in den Gärten, die weniger ummauert sind und ebenso auf höher gelegenen Bänken nicht geradezu einladend aus. Start im Wachstum sind die Bohnen zurückgefallen, die kümmerlich dastehen und teilweise eine sehr schlechte Ernte versprechen. Die Kartoffeln sind durchschnittlich gut geraten, auch die großen Bohnen versprechen den erhofften Ansaß; die Gurken leiden ebenso wie die Bohnen unter der Kälte und Trockenheit, dagegen sind die Kohlpflanzen, soweit sie nicht von dem fogen. gelben Wurm angegriffen sind, durchschnittlich gut geraten. Der Kohl braucht „hulleriges“ Wetter, so behauptet der Anbauer, und dies scheint auch tatsächlich der Fall zu sein. Hoffentlich tritt nun bald die ersehnte Wärme ein, die noch notwendig ist wie Regen, wenn auch die Felder und vor allen Dingen die fröhlichen Landstrassen schon manchen Schauer wieder vertragen können.

Emden. Der Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Haltestelle Karleerstraße die Bezeichnung „Emden-West“ erhält.

*** Selverde. Ueberfall.** Eine in Abwesenheit ihres Mannes mit zwei kleinen Kindern im Wohnwagen übernachtende Frau wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. Juni von einem Unbekannten überfallen. Es gelang ihr zuerst, ihn abzuweisen; da aber ihre Hilferufe ungehört verhallten, erschied der Unhold zum zweiten Mal, brach mit Gewalt die Wagentür auf, zertröte die Bedauernswerte heraus, schlug, würgte, bedrohte und quälte sie in bestialischer Weise. Erst nachdem der Wülfing von seinem Opfer abgelassen hatte und geflüchtet war, konnte die Frau Hilfe herbeiführen. Die Angelegenheit wurde sofort der Polizei übergeben. Einige von dieser vorgenommene Verhaftungen führten leider bislang nicht zur Ermittlung des Täters.

*** Manker. Beide Augen** aus dem Kopf geschlagen. Ein Krankenwärter der Heilanstalt „Haus Rannen“ kam in der Nähe der Kanalbrücke mit seinem Motorrad so unglücklich zu Fall, daß ihm bei dem Anprall auf den Boden beide Augen aus dem Kopf geschlagen wurden. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Aus dem Deutschen Rinderleistungsbuch

Die bekannte Färse, Germania Io 83 088, geboren 11. 3. 1926, Vater Verhold 28 123, Besitzer und Züchter Landwirt Fr. Janzen-Ilfshausen, von der schon häufig an dieser Stelle berichtet wurde, wird aller Voraussicht nach einen neuen Deutschen Milchrekord für Färse aufstellen.

Die Färse, die eine eiserne Konstitution besitzt und robusten Leistungstyp verkörpert, dabei von vollendeter Schönheit ist, hat bisher in 215 Tagen eine Leistung von 6223 Kgr. Milch und 193 Kgr. Fett aufzuweisen. Gebalfet am 2. 12. 28 brachte Germania Io es bei der letzten Prüfung am 2. und 3. 7. auf 326 Kgr. Milch im Durchschnitt von 2 Tagen. Eine hervorragende Leistung für eine Färse, besonders 6 Monate nach dem Kalben.

Es ist interessant, den Verlauf der bisherigen Leistung zu beobachten.

Prüfung	Datum	Milch	Fett	Bemerkungen
1.	17. u. 18. 12. 28	24,4	4	Amal gemolken.
2.	7. u. 8. 1. 29	30,7	4	" "
3.	1. u. 2. 2. "	29,55	4	" "
4.	22. u. 23. 2. "	28,6	4	" "
5.	14. u. 15. 3. "	28,25	4	" "
6.	7. u. 8. 4. "	28,55	4	" "
7.	29. u. 30. 4. "	27,6	4	" "
8.	20. u. 21. 5. "	28,25	4	" "
8a.	1. u. 2. 6. "	30,55	3	(Weidezeit)
9.	11. u. 12. 6. "	30,75	4	" "
10.	2. u. 3. 7. "	32,6	4	" "

Natürlich ist eine derartige Leistung auf der Weide ohne eine entsprechende Kraftfütterung nicht möglich. Denn selbst bei vorzüglichem Graswuchs kann eine Kuh, besonders wenn sie noch im Wachstum begriffen ist, wie die Germania Io, niemals längere Zeit solche Erträge liefern ohne angemessene Zufütterung. Daneben spielt die Melkarbeit eine Hauptrolle. Was nicht es schließlich, wenn Veranlassung zur Milchleistung vorliegt, die Fütterungsrichtlinien vorzüglich ist und das Melken nicht einwandfrei gehandhabt wird.

Es ist gewiß keine Kleinigkeit, Amal jeden Tag aus den 6 Kühen, die zur Zeit in Ilfshausen unter Prüfung des Deutschen Rinderleistungsbuches stehen, die nur mögliche Milchmenge herauszuholen. Dazu sind erstklassige Kräfte erforderlich. Zwei junge Damen widmen sich hier der Melkarbeit mit fabelhafter Geschicklichkeit.

Politische Rundschau

„Gefiegt hat doch das deutsche Heer!“

△ Auf der Rückseite des neuen Wamendekmafs an der Rheinbrücke in Düsseldorf ist folgende Inschrift angebracht worden:

Wenn taugend einen Mann erschlagen,
das ist nicht Ruhm, das ist nicht Ehr,
denn heifen wird's in späten Tagen:
gefiegt hat doch das deutsche Heer!“

England bereitet sich zur Räumung vor.

△ Rotterdam, 5. Juli. In dem Durcheinander der Meldungen, ob geräumt oder nicht geräumt wird, liegt heute eine hochbedeutende Meldung der Exchange-Agentur an die holländische Presse vor, daß die am 8. September fälligen britischen Austauschtransporthilfe in das deutsche Besatzungsgebiet nicht erfolgen und die bereits gegebenen Anweisungen an die betreffenden Formationen zurückgezogen sind. Das ist die erste direkte Meldung von der Vorbereitung der englischen Räumung. — Daily Mail zufolge habe sich die englische Trade Union gestern einstimmig für die Gesamträumung ausgesprochen. MacDonald fandte der Tagung ein Begrüßungstelegramm, das von der Einigung aller Parteien Englands spricht, die Truppen auf deutschem Boden in das Heimatland zurückzuführen zu lassen.

Der König von England wieder in London.



Nach fünf Monate langer Abwesenheit kehrte der von seiner Krankheit genesene König Georg von England nach London zurück. — Der König und die Königin auf der Fahrt durch die Straßen Londons im offenen Wagen.

Keine Verhandlungen über den Eintritt der Wirtschaftspartei in die preussische Regierung.

△ U. Berlin, 5. Juli. Der Vorsitzende der preussischen Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei, Abg. Labandorf, teilt aus Anlaß der in diesen Tagen vielfach aufgetauchten Gerüchte mit, daß mit seiner Fraktion keinerlei Verhandlungen über eine etwaige Beteiligung der Wirtschaftspartei an der preussischen Staatsregierung geführt worden seien. Auch die Stellungnahme der Wirtschaftspartei zum Konordat werde nicht von solchen Beteiligungswünschen, sondern lediglich vom Interesse der evangelischen Landeskirche diktiert, wie denn auch die Wirtschaftspartei ihre Zustimmung zum Konordat von der Annahme des bekannten demokratischen Enschließungsantrages abhängig mache.

Studentenprotest in Berlin

U. Berlin, 5. Juli. Die Allgemeine Studentenschaft hatte am Donnerstagmittag zu einer Wahlkundgebung auf dem Platz am Opernhaus unter den Linden aufgerufen. Schon lange vor 13 Uhr hatten sich mehrere hundert Studierende in der Nähe der Universität eingefunden. Vor dem Aufgang der Dorotheenstrasse sammelte sich eine Gruppe der roten Studenten- und Schülerbewegung. Die Polizei war gleichfalls sehr stark vertreten und hielt mehrere Lastautos mit Mannschaften bereit. Die als Wahlkundgebung gedachte Veranstaltung wurde zu einer Protestkundgebung anläßlich der Vorgänge am 10. Jahrestage des Versailler Diktates. Nach dem Gesang „Hurra! herauf!“ sprach der Vorsitzende der Allgemeinen Deutschen Studentenschaft Hoppe durch Lautsprecher zu den versammelten Studierenden und gab der Empörung der Vereinigung über die Art des Ausdrucks, in der das Kultusministerium auf eigenem akademischen Boden die akademische Freiheit mißachtet habe, indem es sämtliche Kundgebungen gegen den Schmachfrieden und die Kriegsschuldfrage unterlagte. Mit gleichem Eifer habe man das Vorgehen der Polizei nicht gegen Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, sondern gegen die von heiligsten vaterländischen Gefühlen besetzt waren. Es wurde eine Entschließung angenommen, die besagt:

„Die zur Wahlkundgebung der Allgemeinen Studentenschaft versammelten Studierenden nehmen Anlaß, auf das Entschiedenste zu betonen, daß sie dem Verhalten der staatlichen Organe anläßlich der Versailler Kundgebung mit dem allergrößten Versehen gegenübersehen. Nicht der Geist des Aufreizes hat die Studenten am 28. Juni geleitet, sondern heißes vaterländisches Empfinden und ein großer nationaler Wille. Derselben Gefühle befehlen die hier Versammelten. Sie geloben, auf ihrem Posten und ihrer Arbeit unbedingt auszuweichen für die Errichtung der akademischen Freiheit und der Freiheit des deutschen Volkes.“

Die kommunistischen Studenten hatten versucht, die Versammlung zu fören. Die Schupo griff sofort ein und verhaftete einige Personen, darunter einen roten Fahnenträger. In Beginn der Kundgebung gingen Schupobeamte durch die Reihen und forderten die Abgabe der Stäbe zur Aufbewahrung in der Universitätskassette. Der Aufforderung wurde Folge geleistet.

„Deutschland erwache!“

U. Berlin, 4. Juli. Am Donnerstag in den ersten Nachmittagsstunden veranstalteten größere Truppen von Studenten vor dem Bismarckdenkmal vor dem Reichstag eine Kundgebung. Im Chore ertönte wiederholt der Ruf „Deutschland erwache!“ sowie Feuertaufe. Auch Niederrufe wurden dazwischen laut. Die Kundgebung hatte zahlreiches Publikum herbeigezogen. Das zum großen Teil in die Ruhe mit ein-

schloß. Die wenigen in der Nähe Dienst tuenden Schutzpolizisten versuchten die Anstimmungen zu zerstreuen, indem sie eine Anzahl von Studenten bis weit in den Tiergarten hinein verfolgten und das Publikum zum Weitergehen aufforderten. Aber immer wieder gelang es den Studenten, sich vor dem Bismarckdenkmal zu sammeln und die Kundgebung zu wiederholen, bis sich beim Erscheinen eines größeren Polizeiaufgebots schließlich Studenten und Publikum zerstreuten.

Letzliche Kriegsschiffe in Lübeck

U. Lübeck, 5. Juli. Am Mittwochnachmittag trafen drei letzte Kriegsschiffe unter der Führung des Admirals Graf Kanjferling zu einem kurzen Aufenthalt in Lübeck ein. Der Besuch geht, wie auch im Vorjahre, der Uebernahme von Munition, die auf dem Bahnwege von der Tscheschowkafel nach Lübeck befördert worden war. Am Donnerstag hat der Leiter der Marineebenenstelle Hamburg, Konter-Admiral Gayer, die letzten drei Marineangehörigen in Lübeck begrüßt.

Gedenkfeier

aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Reichsdruckerei.

U. Berlin, 5. Juli. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Reichsdruckerei fand am Donnerstagvormittag im ehemaligen Herrenhaus zu Berlin eine Gedenkfeier statt, mit der eine Ausstellung auswählter Druck-Erzeugnisse verbunden war. Der Reichspräsident hat der Reichsdruckerei eine Kundgebung zugehen lassen, worin er ihr seinen Glückwunsch und seine Anerkennung für ihre hervorragenden Leistungen ausdrückt. Reichspostminister Dr. Schädel, dem die Reichsdruckerei untersteht, schloß sich diesem Glückwunsch zugleich namens der Reichsregierung an. Er stellte mit besonderer Anerkennung fest, daß es der Reichsdruckerei in der verflochtenen Zeit gelungen ist, ihrer wichtigen Aufgabe gerecht zu werden. Besonders erkannte er die Leistungen des Personal an, das sich auch in den schwierigsten Zeiten in allen seinen Gruppen als pflichttreu gegenüber dem deutschen Volke erwiesen habe. Allen Angehörigen der Reichsdruckerei, vom obersten Leiter bis zum letzten Werkmann, sprach er für ihre Leistungen, besonders für das geistliche Zusammenarbeiten seinen Dank aus.

Nordischer Zahnärztekongress in Kopenhagen

U. Kopenhagen, 5. Juli. In Kopenhagen wird heute ein großer nordischer Zahnärztekongress unter Teilnahme von etwa 500 Zahnärzten aus allen nordischen Ländern eröffnet. Das Programm des Kongresses, der bis Sonntag dauert, steht für den heutigen Vormittag neben der Eröffnungssitzung die Erörterung der zahnärztlichen Ausbildung in den nordischen Ländern vor. Vorträge und praktische Vorführungen werden mit gesellschaftlichen Veranstaltungen in den nächsten Tagen abwechseln. Am Sonntag findet der Kongress mit einer Generalversammlung der skandinavischen Zahnärztereinigung seinen Abschluß.

Große Unterschlagungen

beim Gewerkschaftsbund der Angestellten.

U. Berlin, 5. Juli. Wie die „B. Z.“ meldet, ist dem Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) durch die Untreue eines seiner führenden Beamten ein Riesenschaden zugefügt worden.

Der geschäftsführende Direktor der Buchdruckerei Voll und des Sieben-Schäbe-Verlages, die dem Gewerkschaftsbund angehören,

Dr. Marius Matthiesen, ist nach Unterschlagung von mehreren hunderttausend Mark nach Argentinien geflüchtet.

Die Flucht Dr. Matthiesens erfolgte bereits vor mehreren Wochen. Die besondere Vertrauensstellung, die er inne hatte, benutzte er vor seinem Verschwinden aus Berlin, um eine sehr große Summe abzugeben. Etwa vier Wochen nach der Abreise aus Berlin traf aus Buenos Aires ein Telegramm der Frau Matthiesen ein, das zur die Nachricht enthielt, Dr. Matthiesen sei schwer erkrankt und müsse ein Sanatorium ansuchen. Seither fehlt jede Nachricht von dem geflüchteten Ehepaar. Zu dieser Zeit hatte man im Gewerkschaftsbund der Angestellten bereits feststellen müssen, daß der verschwundene Direktor seine Vertrauensstellung auf das schwerste mißbraucht hatte und daß der vom Bund erlittene Schaden sich nicht nur auf die zuletzt verrentneten Beträge beschränkte. Dr. Matthiesen hatte jene Vertrauensstellung auch dazu benutzt, um sich bei geschäftlichen Transaktionen besondere Einnahmen zu verschaffen, indem er erworben Objekte teilweise zu einem erhöhten Preise in die Firma einbrachte und die den wirklichen Kaufpreis übersteigenden Summen wahrscheinlich mit den jeweiligen Verkäufern teilte. Die Verpflichtungen, die aus der verwerflichen Tätigkeit Dr. Matthiesens den Unternehmungen des GWA erwachsen, sollen in die Millionen gehen.

In dieser Meldung erzählt eine Berliner Korrespondenz vom Vorstand-Sekretariat des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, dem diese beiden Betriebe angegliedert sind, daß die Angestellten-Organisation selbst keinen Verlust infolge der Veruntreuungen erlitten habe. Die Mitteilung, daß ein Schaden von etwa einer Million Mark entstanden sei, trafe nicht zu. Dr. Matthiesen habe allerdings noch eine Reihe von Geschäften eingeleitet, die zu unangenehmen Abwicklungen führen dürften. Die Verlustgeschäfte beziehen sich, wie auch vom Vorstand-Sekretariat bekannt ist, auf den Buchvertrieb und auf die Finanzierung eines Films, den der Flüchtling nach einer Novelle von Hans Heinz Ewers drehen lassen wollte. Der Sieben-Schäbe-Verlag beschäftigt sich mit der Herausgabe der sozial- und wirtschaftspolitischen Literatur des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, gibt daneben aber auch schönegeistige Werke heraus, und ein besonderer Buchvertrieb sorgt für den Absatz an die Mitglieder der Angestellten-Organisation. Im übrigen erklärt das Vorstand-Sekretariat, daß der Bestand der beiden Firmen, des Verlages sowohl wie

der Druckerei, keineswegs durch die Veruntreuungen gefährdet sei. Es ist inzwischen bei der Staatsanwaltschaft 2 in Berlin Haftbefehl gegen Dr. Matthiesen erlassen worden. Außerdem hat der GWA mehrere Privatdetektive beauftragt, den Betrüger festzunehmen und den deutschen Gerichten zu überliefern.

Realsteuerzuschläge in Niedersachsen.

1929 nur selten Senkungen, sondern unter starken Streichungen nüchternes Aufrechterhalten des Standes von 1928.

H.P.D. Das erste Vierteljahr des kommenden Etatsjahres 1929 ist nun schon abgelaufen, und noch haben lange nicht alle Gemeinden den Haushalt für dieses Jahr verabschiedet. Das schlechte Beispiel des Reiches und der Länder hat abgefaßt, d. h. eine solche Verzögerung mußte sich nochedrungen nach unten auswirken.

Inzwischen sind jedoch in der Tagespresse so viele abgeschlossene Kommunaletats veröffentlicht worden, daß sich ein Ueberblick über die realsteuerpolitische Lage in diesem Jahre gewinnen läßt. Zunächst ist festzustellen, daß niemals der Magistratsentwurf höhere Steuerzuschläge als im Vorjahr in Aussicht genommen hatte, daß dann ein rückwärtsloses Streichen von Ausgabe-posten und damit ein Höhererschrauben von Einnahmeposten einsetzte, so daß schließlich die überwiegende Mehrzahl der Städte wenigstens keine Erhöhung der Realsteuerzuschläge vorzunehmen brauchte. Da sehr viele Ausgaben (u. a. die Schullasten, Wohlfahrtslasten, Polizeilasten, Hausbauaufträge usw.) zwangsläufig sind, also kaum gekürzt werden konnten, sind den Streichungen meist kulturelle und sozialpolitische Ausgaben zum Opfer gefallen.

Neben den Streichungen gab es fast überall wirkliche oder nur zahlenmäßige Einnahmeerhöhungen. Die kommunalbetriebliche (Gas, Wasser, Elektrizität, Müllabfuhr) wurden stärker zu den Allgemeinkosten herangezogen, was natürlich vielfach Erhöhungen der Abgabepreise im Gefolge hatte. So stellte z. B. Stade 240 000 M. Ueberhöfe aus den städtischen Werken in den Etat ein; Wünder a. D. verdoppelte seine Wasser- und Gasgebühren.

Auch die Frostschäden an den Wasserleitungen wirkten sich hierbei aus; ein kleines Städtchen an Harz mußte fast das ganze Leitungsgesetz aufreihen und sah kein anderes Mittel, die Kosten aufzubringen, als eine Umlage auf die Wasser- verbraucher.

Nachstehend geben wir eine von unserm H.P.D. Mitarbeiter angefertigte Zusammenfassung von Realsteuerzuschlägen niedersächsischer Städte und Gemeinden wieder, die interessante Vergleichsmöglichkeiten bietet. Soweit bei der Gewerbesteuer B nicht das Kapital, sondern die Wohnsumme befestet ist, ist das durch ein B hinter der Zahl kenntlich gemacht.

Gemeinde	Grundverm. Steuer		Gewerbe- Steuer	
	A	B	Ertrag	Kapital
Hannover	150	375	450	700
Wesermünde	285	285	550	1,5% B
Wilhelmshaven	200	200	300	600
Hildesheim	190	190	433	600
Hannover-Wbg.	200	200	400	1000
Bilneburg	319	319	460	920 B
Celle	375	275	400	800
Deer	500	500	700	700
Goslar	225	225	500	500
Winden	230	230	500	1000
Portzheim	370	270	560	1400
Hienburg	250	250	550	1200
Gronau	170	170	300	400
Büdelburg	300	200	100	100
Stadthagen	150	150	300	300
Seesen	225	225	130	130
Dannenberg	300	300	400	500
Bad Pyrmont	0	0	0	0
Hintel	400	400	500	1000
Wittingen	460	460	550	900
Bumstorf	250	290	450	1300
Neulzen	335	335	415	1100
Hess. Oldendorf	275	275	500	1300
Dörde	375	375	600	1150
Stade	290	290	590	900
Uslar	200	200	250	350
Bisshöbe	330	330	540	920
Harzburg	225	225	100	100
Hoya	340	340	250	250 B
Wünder a. D.	150	250	300	600 B
Deiter	250	300	500	500
Laagen	3,5%	3,5%	480	960
Brade	200	200	200	200

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß nicht etwa die größten Städte die höchsten Zuschläge haben, sondern die größeren Kleinstädte. Vor allem wird dort das Gewerbe stärker herangezogen. 1000 bis 1400 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer vom Kapital sind unter vorstehenden 33 Gemeinden einmal „vertreten“, 800—900 Prozent 7mal, beim Gewerbesteuer schwanden die Zuschläge zwischen 100 bis 700 Prozent. Auch hinsichtlich der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer gibt es starke Unterschiede. Eine verhältnismäßig Belastung von bebautem (N) und unbebautem (B) haben nur wenige Stadtgemeinden. Die Zuschlagsätze schwanken zwischen 150 und 500 Prozent. Und zwischen diesen hohen Zahlen steht allein und verkoren das glückliche Bad Pyrmont mit 0 Prozent!

Des Vergleiches wegen sind am Schluß der Tabelle noch zwei Landorte bei Hannover mit typischem Vorortcharakter (Deiter und Laagen) sowie ein reiner Vorort südlich des Deisters (Brade) aufgeführt.

Wollte man ganz korrekte Vergleichsmöglichkeiten bieten, müßte man allerdings auch alle anderen Geldquellen der Gemeinden aufzählen, z. B. Biersteuer, Vergnügungssteuer, Wasser-, Gas- und Strompreise. Doch das würde nicht allein zu weit führen, sondern es ist auch nicht möglich, weil dazu das Material fehlt.

: Im Speisehaus. 1. Gast: „Ober, einmal Schellfisch mit Mostrikmunkel!“ — 2. Gast: „Ober, mir auch!“ — 3. Gast: „Ober, mir auch, aber frisch muß er sein!“ — Ober (ruft zur Küche): „Dreimal Schellfisch mit Mostrikmunkel, einmal muß er frisch sein!“

Kunst und Wissenschaft

Die Universitätsbibliothek Kiel und das Studium der nordischen Länder.

U. Kiel, 4. Juli. Anlaßlich der nordisch-deutschen Woche veranstaltete die Universitätsbibliothek Kiel in den Rittersälen des Schlosses zwei Ausstellungen nordischer Literatur, von denen die eine mit etwa 900 bis 1000 Bänden einen Ueberblick über die Entwicklung des Geisteslebens und die wichtigste Literatur zur Landeskunde und Geschichte gab, während die andere die laufenden nordischen Zeitschriften und Zeitungen der Universitätsbibliothek in systematischer Anordnung zeigte. Wenn die 900 bis 1000 Bände der ersten Ausstellung auch nur einen ganz kleinen Teil der nordischen Bestände der Universitätsbibliothek ausmachten, so konnte man doch die ungewöhnliche Vollständigkeit der nordischen Sammlung daran feststellen. Besonders groß ist diese Vollständigkeit auf den Gebieten der Landeskunde, Geschichte, Literatur und Sprachwissenschaft und Kunst. Aber auch die übrigen Fächer sind in ihren wichtigsten Erscheinungen vertreten. Die Zahl der laufend bei der Universitätsbibliothek eingehenden nordischen Zeitschriften beträgt zur Zeit etwa 1400. Eine Zahl, die außerhalb Skandinaviens wohl an keiner anderen Bibliothek erreicht wird. Dänemark ist mit 400, Island 80, Norwegen 280, Schweden 530, Finnland 130 Zeitschriften vertreten. Es dürfte kaum eine nordische Zeitschrift von Bedeutung geben, die in dieser Sammlung fehlt. Außerdem liegen 30 Tageszeitungen aus den nordischen Ländern im Besitze der Universitätsbibliothek aus.

Marktberichte

* Preisbericht aus Monat Juli. Vollmilch Viter 20 und 22, Buttermilch 7 J, Rindfleisch von der Keule 1,40—1,50, m. Knochenbeilage 1—1,20, Schweinefleisch zum Braten 1,40—1,60, Koteletts 1,40—1,60 M, Eisbein 25—60, Kleinfleisch 25 J, Speck frisch 1,40, geräuchert 1,60, Kalbfleisch 1,20—1,30, Lammfleisch 1,20—1,30, Finken 110 M, Talg ausgelaufen 65 J, Pflanzöl 2—2,40, Mettwurst geräuchert 1,50—1,60, frisch 1,50, Zerkleinschnitt 2,40, Leberwurst 1,20, Zungenwurst 1,20, Rotwurst 1, Schinkenwurst 1,40 M, G.-R.-Brickets Str. frei Haus 1,95, B.-Brickets 1,95, Union 1,85, Ruskohlen 2—2,05, Salontohlen 2,65, Aufstrichkohlen 4, Antiragrit-Form 2,10, Rofz 1. und 2. Sorte 2,45 und 2,60, Dorf 1. Sorte 1,40, zerklüftetes ofenfertigtes Holz 2,70—2,80 M. Infolge der hohen Preise für fette Schweine sind auch die Lodenfleischpreise in letzter Zeit in die Höhe gegangen, wesentlich nicht für längere Dauer. Für Brennstoffe bestehen zur Zeit noch die Sommerpreise, bei Abnahme von größeren Mengen noch wesentlich billiger. Die Anfuhr von Torf und namentlich auch Rofz fr größere Gebäude, insbesondere wo Heizungsanlagen sind, war in diesen Tagen schon recht reg.

— Hufum, 3. Juli. Fettviehmarkt. Auftrieb 290 Stück Hornvieh, Handel langsam. Es bedangen: Quenen a) 54, b) 54, c) 50—54 M., Kühe a) 48—51, b) 44—47, c) 36—41, gering genährt 18—30 M., für 100 Pfund Lebendgewicht. Am Schafmarkt waren 84 Schafe und Lämmer. Handel langsam. Bezahlt für Schafe und Lämmer a) 55—58, b) 48—54, Lämmer 60 bis 64 M. für 100 Pfund Lebendgewicht.

— Hannover, 3. Juli. Viehmarkt auf dem Schlachthof. Auftrieb: a) auf den Markt: 33 Ochsen, 126 Bullen, 394 Kühe, 104 Färsen, 430 Kälber, 251 Schafe, 1441 Schweine; b) auf den Schlachthof vor dem Markttage: 19 Ochsen, 40 Bullen, 16 Kühe, 19 Färsen, 31 Kälber, 107 Schafe, 1201 Schweine. Handel: Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Kälber und Schafe mittel, Schweine gut. Marktpreis für ein Pfund Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 56 bis 60, b) 51 bis 54, c) 43 bis 48, Bullen a) 55 bis 60, b) 50 bis 54, c) 45 bis 48, Kühe a) 48 bis 55, b) 40 bis 47, c) 32 bis 39, d) 25 bis 28, Färsen a) 57 bis 62, b) 50 bis 56, c) 43 bis 48, Kälber b) 75 bis 85, c) 65 bis 73, d) 45 bis 60, Schafe a) 62 bis 67, b) 52 bis 60, Schweine a) 87, b) und c) 83, d) 86 bis 87, e) 85, a) 57 bis 80. Eingebrautes Fleisch: 59 Viertel hief. geschl. Rinder 65 bis 100 Pf., 33 halbe hief. geschl. Rinder 70 bis 100 Pf., 40 hief. geschl. Schafe 70 bis 120 Pf., 79 halbe hief. geschl. Schweine 80 bis 108 Pf.

— Hannover, 3. Juli. Auftrieb zum Schweinemarkt 543 Schweine und Ferkel. Es kosteten im Kleinhandel im Durchschnitt über 5monatige Läufer Schweine das Stück 71 bis 80, 4—5monatige 62 bis 70, 3—4monatige 53 bis 60, 8—13wöchige Ferkel 44—52, 6—8wöchige 37 bis 43, bis 6wöchige 32 bis 36 M. Handel mittelmächtig. Der nächste Schweinemarkt findet am 17. Juli statt.

Der Wetterbericht

Sonnabend, 6. Juli: Nach Südwest drehende Winde, Bevölkerungszunahme, vereinz. Schauer, kühl.

Sonntag, 7. Juli: Bei vorwiegend westlichen Winden meist bewölkt, Niederschläge, geringer Temperaturanstieg.

Religiöse Nachrichten

Sonntag, den 7. Juli.

Evangelische Stadtkirche in Jever. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Veushausen.

Pfarrer Koch ist bis 31. Juli beurlaubt und wird vertreten von Pfarrer Veushausen.

Ratholische Pfarrkirche in Jever. 8 Uhr: Frühmesse. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr: Andacht.

Baptistenkapelle in Jever, Elisabethufer. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Gottesdienst. Mittwochabend 8 Uhr: Gottesdienst.

Hohentrafen. 10 Uhr: Segottesdienst. Accum. 8 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: G. A. Lange. Druck u. Verlag G. L. Metzger & Söhne, Jever.

Der billige Mantel-Verkauf

wird fortgesetzt.

Der billige Kleider-Verkauf

beginnt.

Serie I 6.75, II 7.75, III 9.75, IV 11.75
Kinder-Kleider 1.20 2.40 3.50

Beachten Sie die Fenster, jedes ausgestellte Stück zeigt den heute verbilligten Preis.

A. Mendelsohn

Ausverdingung von Erdarbeiten

Die Herstellung des Aufentiefs für den neu zu bauenden Sied vor dem Elisabethgraden soll ausverdingt werden. (8256)
Es handelt sich um rund 5400 cbm Bodenbewegung. Die Arbeit ist bis zum 20. August d. J. zu vollenden. Angebote sind bis 12. d. M. mittags 12 Uhr an das Bauamt Jever einzureichen. Bezüglich der Einstellung der Arbeiter werden keine Vorschriften gemacht. Die Verbindungsunterlagen können auf dem Bauamt Jever eingesehen werden.
Jever, den 5. Juli 1929.

Entwässerungsgenossenschaft Elisabethgraden.
H o b.

Der Verkehr auf der Amtsverbandsstraße Hoffhauen-Langewerth ist wegen Pflasterungsarbeiten für einige Tage erschwert.
Jever, den 4. Juli 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.
i. A.: Dr. Althn.

Gemeinde Lettens

Die Grasnutzung an der zum sogenannten Ausföhriger Dienstlande gehörenden Middoge Sietwendung pro 1929 soll Montag, 8. Juli, nachm. 7.30 Uhr unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen in Reiners Gasthaus in Lettens verpachtet werden.
Lettens.

Grodensache.

Das im Fedderwarder Baugroden vorhandene Unkraut (Sullattich, Dikeln usw.) ist bis zum 10. Juli d. J. von den Pächtern zu mähen. Mangelstücke werden gerührt und auf Kosten der Säumigen in Ordnung gebracht.
Amphausenfeld, den 3. Juli 1929.
Deerten, Grodenaufseher.

Verchiedenes

W i a r d e n.

Gonnabend, den 6. Juli, nachm. 7 Uhr, werden wir auf den Ländereien des Herrn Latenberg **5 Matt beste Altlandsmehde** in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufstübhaber wollen sich in den 2 Matt beim Dorfe versammeln.
Jever. **Erich Albers & Fink,** Auktionatoren.

Versteigerung von Heu in Hoken in Küsternel

Montag, 8. Juli 1929, nachm. 6 Uhr, läßt der Landwirt Gerdes

6 Grajen Kleeheu in Hoken und 11 Grajen gut befezte Altlandsmehde

auf seinen Ländereien, belegen Ecke Altengroden Weg und Fortifikationsstraße, verkaufen und zwar auf halbjährige Zahlungsfrist.
Küsternel. **Kult. Keents,** Fernsprecher 632.



Siehe circa 4000 Pfd. bestes **Pferdeheu** zu kaufen.
D. Ommen, Rührerfeld.

Holzverkauf in Hooftiel.
Gonnabend, den 6. Juli, abends 6 Uhr, werde ich das aus den alten Plutoren gewonnene **Eichenholz,** nahest zu Dammpfählen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Hooftiel, 4. Juli 1929.
D. Gobbie.

Gonnabend, 6. d. Mts., nachm. 4 Uhr, verkaufe ich die **dichtbefezte Altlandsmehde** auf Wand Nr. 46 im Elisabethgraden, Gem. Middoge, groß etwa 9 Matten, in Abteilungen öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist.
Hajo Jürgens, Sohentkirchen.

Im Auftrage suche ich anzukaufen:

größere Anzahl junger hochtr. Kühe, b. September laibend, sowie gute schwere Künder und gute Weidkühen.
Emil Ommen, Sohentkirchen.

Moorwarfen

Die Erben des verstorbenen Arbeiters Johann Krey haben mich beauftragt, die zum Nachlaß ihres Erblassers gehörende

Häuslingsstelle

bestehend aus dem Wohnhause nebst Stall und Alder- und Weideland, zur Gesamtgröße von 1 Hektar 26 Ar 04 Quadratmeter,

zum Antritt auf den 1. Mai 1930 zu verkaufen.

Einmaliger Verkaufstermin findet statt am

Donnerstag, dem 11. Juli 1929, nachm. 6 Uhr

in der Wirtschaft v. Herrn J. Eden zum Parthaus. In diesem Termine wird bei genügendem Gebote der Zuschlag erteilt und die Beurkundung des Kaufes sofort erfolgen. Ein großer Teil des Kaufpreises kann gegen mäßige Zinsen stehen bleiben.

Wilhelm Albers, amtlicher Auktionator, Jever.

Ein hochtragendes **Beeft** zu verkaufen.
Lidofeld. **W. Albers.**

Junge Milchziege zu verkaufen.
Georg Bramann, Schortens, Kaiserstr. 181.

Kohl- und Stedrübenpflanzen zu verkaufen.
Moorwarfen. **Eilers.**

Stedrüben- und Sünderrübenpflanzen zu verkaufen. Bestlage Schortens, Kreuzweg 66.

Breit-Drehmaschine zu kaufen gesucht.
Emil Evers, Follershausen.

Ich suche zum 15. Juli einen selbstständigen

Schweizer für eine Herde von zwölf Milchkühen, 6 bis 8 Eid. Jungvieh, sowie 6 Schweine. Angebot mit Gehaltsforderungen sind zu richten an Deppes Hotel, Wnt a. Hdr.

Briefbogen und Mitteilungen liefern

C. L. Mettcker & Söhne

Ausnahmeweise billig!

1 Dose 2 Pfd. Gemüse-Erbsen, 1 Dose 2 Pfd. Karotten 1.15
4 Pfund zusammen nur 2.75

Wieder eingetroffen: **Bonbons** (gemischt)

nicht sondern 1/2 Pfd. nur 25 Pf.
Thams & Garfs, Jever, Neue Str. 1.

Heidmühle

Frisch eingetroffen: **Prachtvoller Blumenkohl**

feister Spitzkohl billige Gurken

Tomaten (8258) Pfund von 40 Pfd. aufwärts **neue Kartoffeln**

Bananen per Pfd. nur 60 Pfd. **saftige Apfelsinen** frische Äpfel usw.
P. Kunst

Viehsalz

sehr preiswert. (7850)
L. S. Hinrichs, Heidmühle, Schortens

Neue Pflanzen, Rirschen, Aprikosen, täglich Erdbeeren.

Groß- u. kl. Blumenkohl, Salatgurken 25, 30, 35 Pfd. Wiesmoor-Tomaten 70 Pfd.
J. Burchard.

Mein berühmter **Seidenstrumpf**

Ephe Hochwiese, feines Gewebe, erste Wahl frei, 80 cm lang, (8255)

Mt. 2,75 **H. Mendelsohn.**

Milchannen werden schnell und gut repariert

bei (8220) **H. Hinrichs,** Waddewarden.

Empfehle noch **gute Speiserartoffeln** (alte) Zentr. 3,25 Mt. ferner (8228)

Kartoffeln hiesige neue Pfd. 10 Pfd.

Spitzkohl (billiger) **Bumentohl** " **Wurzeln** **Gurken** 20-35 Pfd. St- **La Tomaten** 75 Pfd. Pfd.

in Rirschen **Erdbeeren** **Äpfel** **Bananen** **Bekollungen** frei Haus! **Telephon 181.**

Diedr. Specht Kolonial - Gemüse

fertige Särg stets vorrätig. Billigst. Preise **E. Keents,** Sarglager Rirchplatz 5.

Blumenkohl **Spitzkohl** **Paalerbisen** **Erdbeeren** **Bananen** **Rirschen**

Otto Rastede Burgstr. 13, Fernruf 434

Der auf Gonnabend, den 6. Juli 1929, bei Herrn Heinz Jürgens zu Al.-Strädhauen angelegte (8253)

Heuverkauf findet vorläufig **nicht statt.**

Waddewarden. G. Albers.

RÄUMUNGS-

AUSVERKAUF

WEGEN UMBAU

kaufen Sie noch so billig, wie jetzt bei uns im Ausverkauf? Alles ist gewaltig im Preise herabgesetzt.

WO

DENN

NUR

? BEI

die vollständige Räumung sämtlicher Läger muß erzielt werden ohne Rücksicht auf Gewinn oder Verlust

den riesengroßen Andrang während dieser Billigkeitstage lassen wir sprechen für unsere enorme Leistungsfähigkeit

uns finden Sie bestimmt, was Ihnen zusagt! Nur ist zu raten: **KOMMEN SIE SOFORT!**



Bahnhofshalle Jever.

Jeden Sonntag:

GROSSER BALL

(Jazzband-Musik) Es ladet freundl. ein **G. Groß.**

Sommerstoffe

Sommerkleider

jetzt geschenkt billig

Fr. Husmann, Burgstraße

Photo-Apparate

Statue, Goldkassierer usw. werden schnell und preiswert repariert. (7873)

Hans Staschen Jever, Am Markt **Optiker und Feinmechaniker**

Willst was Gut's Kauf bei Gints.

In Blumenkohl, Spitzkohl, Wirsingkohl, Kohlrabi, Paalerbisen u. Wurzeln, junge Bohnen.

Salatgurken 20 bis 45 Pfd., Tomaten Pfund 50 bis 80 Pfd.

Bananen, Weintrauben, Apfelsinen, Rirschen, Erdbeeren, Birnen, Pfäumen, **Blaubeeren.**

Größe Auswahl jetzt geernteter Äpfel, ganz hervorragende, herrliche Früchte.

Kaffee, frisch geröstet, in bekannt guter Qualität.

FruchtHaus Gints. Fernruf 702.

Gummimäntel

neu, schön, preiswert 17,50, 19,50, 21,50

A. Mendelsohn

Verkauf neue Kartoffeln **große 7 RM.** **kleine 5 RM.** per Zentner.

B. Peters, St. Jooltergraden

Gonnabend, 6. Juli, fallen meine (8230)

Sprechstunden nachmittags aus **Denitz H. Karow** Sohentkirchen

Marine-Verein Jever und Umgegend

Monatsversammlung Gonnabend, den 6. d. M., abends 9 Uhr, (8221)

im Vereinslokal, Schütting. 1. Gausvorsitzender, Kamerad **Sanner,** überreicht Bundesauszeichnungen.

Wichtige Tagesordnung. Pflicht aller Kameraden ist, zu erscheinen.

Der Vorstand

Kriegerverein Eikenstede Sonntag, den 7. d. M., abends 8 Uhr.

Generalversammlung im Vereinslokal (8248) **Der Vorstand**

Berein der Gemeindebürger Schortens Am Gonnabend, dem 6. Juli, abends 8,30 Uhr,

Generalversammlung im Vereinslokal **Bußer,** Otkiem. **Der Vorstand**

Blatzverpachtung Am Sonntag, dem 7. Juli, vormitt. 9 Uhr, bei D. **Bußer** in Otkiem

für das am 18. August stattfindende Bürgerfest des **Vereins der Gemeindebürger Schortens** **Der Vorstand**

Kontrollverein Lettens-Middoge I

Verammlung am Gonnabend, dem 6. Juli, abends 7,30 Uhr, bei **Janßen, Zialterns.**

Tagesordnung in der **Verammlung.** (8231) **Der Vorstand**

Sillenstede **Schluss des Preisfestels am 14. Juli** 8217] **J. Marcus**

Bürgerverein Schortens Sommerfest

Der Verein hält am Sonntag, 7. und Montag, 8. Juli 1929, sein diesjähriges Sommerfest ab.

Am Sonntag, mittags 1 Uhr: An treten der Kinder mit ihren Angehörigen zum Umzug nach dem Schulplatz, wofelbst Spiele stattfinden.

Auf dem Festplatz in Schortens, Karussell und Buden aller Art.

Sonntag von 4 Uhr nachmittags bis 3 Uhr nachts **Ball** im Vereinslokal.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Festausschuß.**

Der Landtagsabgeordnete R ö v e r spricht in

Sedderwarden

am 6. Juli, abends 8.30 Uhr, über **Volksbetrug** **H. S. D. A. P. Aktierbewegung.**

Landwirtschaftlicher Verein Bengwarden

Am Montag, dem 8. Juli, abends 8 Uhr, in **G. Hellmerichs** Gasthof

Bersammlung

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder 2. Rechnungsablage 3. Preisrichterentschlüsse zur **Zierkan** 4. Beschaffung von Ehrenprellen 5. Zentralausschußversammlung 6. Verchiedenes

Der Vorstand.

Fedderwarden Sonntag: Großer Bandoneon-Ball

Es ladet freundlichst ein **D. Gembler**

la Schweinefleisch u. Kalbfleisch sowie sämtliche Wurstsorten.

Preise wie bisher. **Lebensmittelgeschäft Blane Straße 15.**

IHRE VERMÄHLUNG GEBEN BEKANNT:

JOHANN KREYE UND FRAU **WILLA GEB. HARMS** **OLDENBURG, KRIEGERSTRASSE 22**

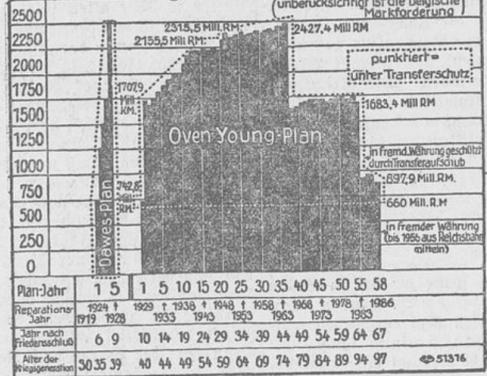
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Vaters danken wir herzlich **Familie Münterwarf** **Feldhausen.**

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen lagen wir unieren tiefgefühlten Dank. **Familie Kammer, Familie Eden.** **Gande i. Oldenburg.**

Verschärfung der Rassen- gegenläufe in Amerika

Der Einzug des Negerabgeordneten de Priest (Chicago) in den Kongress hat für die ganze Nation die uralte Rassenfrage erneut ins Rollen gebracht...

Dampftributlopf



Nach dem neuen Tributplan bleibt ein nur bedingter Transferschub in der Form eines befristeten Aufschubs nur für einen Teilbetrag bestehen...

einer Resolution, die sich in der Hauptsache gegen Hoover selbst richtet. Die Resolution bedient sich einer solchen massiven Sprache, daß sie vom Senat nicht angenommen...

Ungeachtet dieser geharnischten Proteste setzt der schwarze Abgeordnete de Priest seine Bemühungen fort, die tatsächliche Gleichberechtigung seiner Rasse zu erkämpfen...

Schaufenster für „unsere“ Oldenburger, den die drei vorbildlichen Reitervereine von Mühlheim, Schutterweil und Wehenheim in bester Form vorführten...

Der Diebergfund

Interessante Darlegungen zu dem für nordische Kultur so aufschlußreichen Diebergfund machte Professor Dr. Brögger-Oslo in der nordisch-deutschen Woche in Kiel...

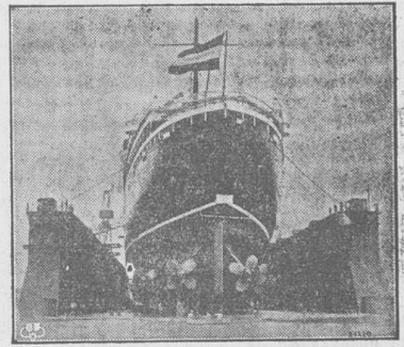
Erst nach umständlichen wissenschaftlichen Restaurierungsarbeiten war es möglich, diesen kulturgeschichtlich wertvollsten Fund Norwegens in einem besonderen Gebäude nahe der Universität, zusammen mit den beiden schon vorher gefundenen Wikingerschiffen, unterzubringen...

Nach den schwierigen Arbeiten war im Sommer 1907 das Diebergschiff wieder zusammengefügt. Nicht ein einziges Stück im Schiffe ist neu. Alle die alten Planken und Eisennägel sind verwendet...

Was den Diebergfund zu einem so einzig dastehenden Altertumsfund macht, sind nicht nur das Schiff, der Wagen und die anderen großen Gegenstände...

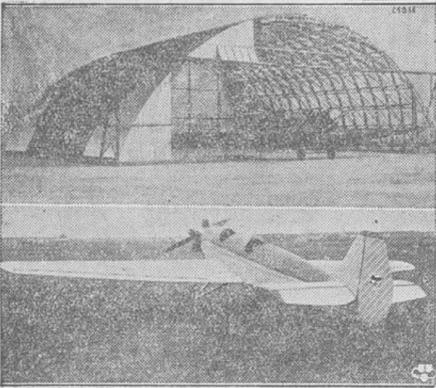
Das Diebergschiff und die Diebergkunst bedeuten neue Hauptquellen für die Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung. Ein Bauernstaat, der eine solche Kultur hervorbringen konnte, ist nicht barbarisch...

Der Schaedldampfer „Arcmen“ in Southampton.



Das Riesenschiff befindet sich in dem 6000-Ton- Dock, wo es den unteren Anstrich erhalten soll. Man sieht auf dem Bilde die riesig großen vier Schrauben, die den Koloss in Bewegung setzen.

Junkers neuer Flugzeugtyp



Junkers neuester Flugzeugtyp, der erste völlige Ganzmetall-Flugzeugtyp. Er wird zum erstenmal in der demnächst beginnenden Olympiade in London gezeigt werden. Unser Bild zeigt (oben) die transportable Junkers-Flugzeuggarage, die sich ohne Fundament überall aufstellen läßt.

Erfolge der oldenburgischen Pferde- zucht in Süddeutschland

Die oldenburgischen Züchter dürfte es freuen, daß auf zwei internationalen Turnierplätzen, in Freiburg i. Br. und Wiesbaden, ländliche Reitervereine besonders die oldenburgische Pferde- zucht glänzend präsentierten...

Kraft

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Er reichte ihr das geleerte Glas zurück. „Hab Dank, Stina, das soll der letzte Krankendienst für mich gewesen sein — ich will nun fort.“

Kreisen nicht so schnell wieder Fuß gefaßt und eine ihn durchaus befriedigende Stelle gewonnen, die ihm auch die eigene Produktivität nicht allzusehr hemmte. So arbeitete er gern und unermüdet.

mordet der Schöpfer nicht. Er hatte ihm noch eine Aufgabe gestellt, die er mit ungehemmter Manneskraft lösen sollte, zu erfüllen hoffte.

derb auf die Schulter schlug. Er drehte sich um und schaute verwundert in Hans Jörgs vernünftiges Gesicht, aus dem eine tiefempfundene Freude ihn anstrahlte.

(Fortsetzung folgt.)

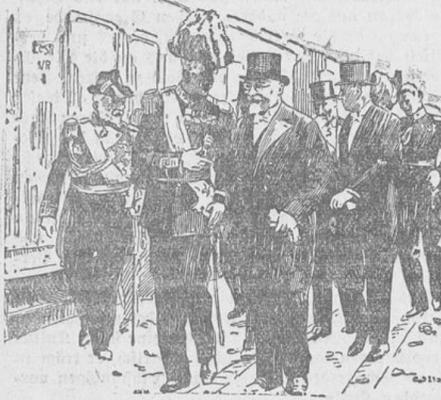
Massnahmen zur Herstellung der Arbeits-Disziplin in Russland

Moskau, 5. Juli. Die Sowjetregierung veröffentlicht eine lange Reihe von einschneidenden Massnahmen gegen das Hauptübel der russischen Volkswirtschaft, nämlich Mangel an Disziplin der Arbeiterschaft, die mit dem Bewußtsein, selbst Herr der Fabriken zu sein, keineswegs gesteigertes Pflichtbewußtsein verbindet, sondern durch Lässigkeit in der Arbeit, Unpünktlichkeit, Trägheit, Trunksucht und überaus hässliches eigenmächtiges Feiern die Durchführung der wirtschaftlichen Pläne der Zentralkomitees aufs äusserste gefährdet.

Die bisherige Propaganda- und Aufklärungsarbeit ist im großen und ganzen ergebnislos geblieben, und nachdem in den letzten Monaten wirtschaftliche Schwierigkeiten aller Art zusammengetroffen sind, ist die Einhaltung des Produktionsprogramms wegen der Beliebigkeit der Bauern mit Industriewaren und wegen der Versorgung der städtischen Bevölkerung eine gebietliche Notwendigkeit geworden.

Die Sowjetregierung wird daher Bestimmungen erlassen, die die Kontrolle der Arbeitsdisziplin verschärfen, gegen simulierte Erkrankungen der Arbeiter Massnahmen zu treffen, Einhaltung der Arbeitszeit fordern und eine Kontrolle der Leistung des Arbeiters während der Arbeitsstunden einführen.

Der König von Schweden in Riga.



König Gustav V. von Schweden ist zu einem Staatsbesuch in Riga, der Hauptstadt von Lettland, eingetroffen. — Der König bei der Ankunft in Riga mit dem lettischen Staatspräsidenten Zemgal.

Wie das Versailler Diktat angenommen wurde

Im „Montag“ gibt Dr. Krieger eine Schilderung seiner Tage, in denen von der Nationalversammlung in Weimar der Versailler Vertrag angenommen wurde, eine Schilderung, die besonders interessant ist. In der Nacht vom Donnerstag, 19. Juni, zum Freitag, 20. Juni, war das Kabinett Scheidemann zurückgetreten und ein Kabinett aus Zentrum und Sozialdemokraten gebildet worden, dessen Seele Erzberger war. Die damaligen Rechtsparteien lehnten ebenso wie die Demokraten ab, das Zentrum war bereit, das Diktat anzunehmen, wenn die Artikel mit der Verpflichtung von Deutschlands Alleinschuld am Kriege, mit der Verpflichtung zur Auslieferung des Kaisers und vieler deutscher Führer von der Entente fallen gelassen würden. Um nur eine Mehrheit zustande zu bringen, behauptete Erzberger, daß die Ententemächte bereit seien, auf diese Artikel zu verzichten. Unter dem Eindruck dieser Behauptung begann die Beratung in der Nationalversammlung. Bauer brachte zum Ausdruck, daß die Regierung bereit sei, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne aber die strittigen Punkte anzunehmen. Der der Nationalversammlung vorliegende Antrag lautete: „Die Nationalversammlung billigt die Haltung der Regierung in der Frage der Unterzeichnung des Friedensvertrages“, was also hieß, daß die Nationalversammlung mit einer Unterzeichnung nur einverstanden sei, wenn die Entente auf die Anerkennung der Ehrenpunkte verzichtete. Unter diesen Voraussetzungen sprach sich auch der Redner des Zentrums für die Annahme aus. Dann, nach der Debatte, teilte der Präsident Fehrenbach der Nationalversammlung mit, daß der Antrag nunmehr folgenden Wortlaut habe: „Die Nationalversammlung ist mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages einverstanden.“ Aufklärung über den Sinn wurde verlangt, aber nicht gegeben. Und trotz der verschiedentlichen Hinweise, daß damit alle Vorbehalte verschwänden, wurde in dem allgemeinen Wirrwarr der Regierungsantrag angenommen. Nur wenige der Abgeordneten wußten überhaupt, was gespielt wurde. Am Montagmorgen wußte man dann, daß Clemenceau die Note der Regierung, in der die Ablehnung der Ehrenpunkte zum Ausdruck gebracht wurde, mit einem rein beamteten Wort hatte. Man war nur noch sechs Stunden von jenem Zeitpunkt entfernt, in dem das Ultimatum der Entente abließ. Noch einmal wurde in der Nationalversammlung über Annahme oder Ablehnung diskutiert. „Wir müssen bedingungslos unterzeichnen“, rief Reichs-Langler Müller den Abgeordneten zu und bemerkte am Schluß seiner Ausführungen, er dürfe wohl annehmen, daß auch nach diesen Vorgängen die Regierung ermächtigt sei, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Dagegen erhoben sich Widersprüche auf der Rechten. Als eine neue Abstimmung von den Deutschen Nationalen verlangt wurde, lehnte Fehrenbach eine namentliche Abstimmung ab. Als Fehrenbach vor sich eine Nationalversammlung sah, die sich zum größten Teil in der Verwirrung erhoben hatte, erklärte er in aller Ruhe: „Das ist die große Mehrheit.“ Und dann kam der furchtbare Satz Fehrenbachs: „Damit ist vorläufig für uns diese schmerzliche Angelegenheit erledigt.“ — Das Diktat von Versailles ist also niemals richtig von der Nationalversammlung angenommen worden, stellt Krieger fest.

Pferdezucht

Rechtzeitige Vorbereitung der deutschen Reiter für die Olympiade von 1932.

Nach den großen Erfolgen, die die deutsche Reiterei und deutsche Pferdezucht an der Amsterdamer Olympiade erzielt haben, erwächst Deutschlands Reiterei und Pferdezucht die Aufgabe, die errungene Stellung an der nächsten Olympiade zu verteidigen. Um alle Vorbereitungen auf lange Sicht treffen zu können, ist ein neues „Deutsches Olympiade-Komitee für Reiterei“ vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutscher Warmbluts- und der Reichswehr gegründet worden, das sich zusammensetzt aus je drei Vertretern der genannten Institutionen. Die Reichswehr stellt als Mitglieder des Komitees den Inspekteur der Kavallerie, Generalleutnant von Kausler, Generalmajor von Escheider und Mitstreiter Graf Rostk, den Leiter des Turnierkalenders der Kavallerieschule Hannover. Der Reichsverband ist vertreten durch Graf E. Westphalen, Aug. Madrea und G. Nau. Den Vorsitz in dem neuen Komitee führt der Inspekteur der Kavallerie.

Deutschlands Pferdezucht stellte die beiden Erfolge im Deutschen Spring Derby, das am 20. Juni in Hamburg-Bl. Flottbek zum zehnten Mal entschieden worden ist. Bei dieser klassischen Prüfung fanden die Vertreter deutscher Pferdezucht diesmal eine außerordentlich scharfe Konkurrenz durch Vertreter ausländischer Züchter. Unter den 52 Teilnehmern befanden sich sieben irische, fünf amerikanische, zwei schwedische und je ein französisches und polnisches Pferd. Von den deutschen Züchtern konfirmierten 14 Hannoveraner, 7 Dürrenburger, 5 Holsteiner, 3 Mecklenburger, je 2 Westfalen und Brandenburg, sowie je ein Pferd aus Pommern, Bayern und Schlesien. Das als zwei Abgelaubten der hannoverschen Zucht, Derby und Venuo, gelang, die beiden ersten Plätze im Spring Derby zu belegen, ist ein beachtlicher Beweis für die Dualität der Zucht deutscher Leistungspferde.

Eintreffen des 44jährigen ostpreussischen Distanz-pferdes „Alterchen“ am Donnerstag zwischen 3 und 4 Uhr in Berlin.

Durch die Zeitungen ging vor einigen Wochen die Nachricht, daß ein ostpreussischer kleiner Landwirt mit einem erwiesenermaßen 44jährigen ostpreussischen Pferde eine Distanzfahrt nach Berlin übernommen hat. Es steht in der Geschichte der ganzen Pferdezucht einzig da, daß mai einem 44jährigen Pferde noch eine solche Leistung zumuten kann. Alterchen ist am Mittwoch vor den Toren Berlins eingetroffen und hat in den Stallungen des Rittergutsbesitzers Würg in Viehborf Quartier bezogen. Am Donnerstagvormittag wird er sich auf den letzten Rest des Weges machen und über die Frankfurter Chaussee, den Alexanderplatz, die Schlossbrücke, die Linden, u. das Brandenburger Tor im Zatterfall am Brandenburger Tor eintreffen, wo ihm der passionierte Besitzer des Zatterfalls am Brandenburger Tor, Herr Koch, eine gastliche Aufnahme bereiten wird. Alterchen hat im Durchschnitt auf der 700-Kilometer-Reise täglich 25 Kilometer zurückgelegt. Die höchste Tagesleistung betrug 38 Kilometer. Das edle ostpreussische Pferd hat in Alterchen einen Vertreter gestellt, auf den die ganze ostpreussische Edelzucht stolz sein kann. Das Pferd wird in Berlin einige Tage Ruhe erhalten und dann mit der Bahn nach Ostpreußen zurückverladen werden, um in die Ställe seines Besitzers das Gnadenbrot zu bekommen. Man hofft, daß Alterchen 50 Jahre alt werden wird.

Flugzeuganflug bei Newyork.



Ein von dem Piloten Stutz geführter Doppeldecker stürzte aus bisher noch nicht ermittelten Ursachen ab. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert. Stutz sowie zwei Passagiere fanden den Tod. Stutz hatte bekanntlich das Flugzeug geführt, mit dem im Juni 1928 Mich Garhart von Neufundland nach Wales flog.

Oldenburg und Nachbargebiete

Feber, 5. Juli 1929.

* Die Gatzdasfürstin. Es sei noch einmal auf die hier am Sonnabend im Erb gastierenden Norddeutschen Operettenspieler aus Emden hingewiesen. Aufgeführt wird „Die Gatzdasfürstin“ von Kallman. Die Gesellschaft verfügt über gute Gesangskräfte und eine kleine, aber vorzügliche Kapelle. In Leer, Aurich und Emden wurde die Operette mit großem Erfolge aufgeführt.

* Hooftel. Ein ist und jetzt. Der Hafen des Ortes bietet angeblich ein Bild, welches an die Glanzzeiten des einst so bedeutenden Küstenplatzes erinnert. Zwei mittelgroße Segler (Calvoten), darunter ein Däne, brachten Holz aus den holländischen Gebieten, welches hier nur für die Firma Brader gelagert wird. An dem Vorbericht, daß ein Schiffes ist eine Antenne angebracht, ist das die Schiffe jeweils die Weitermeldungen durch Rundfunk erhalten. Man wundert sich, daß Schiffe von dieser Größe Hooftel noch anlaufen können. Doch der starke Ebstrom

des Tiefes, durch das Verlaas noch verhärtet, sorgt dafür, daß die Fahrinne nicht zu sehr verschliffen und Baggerungen nicht allzu oft notwendig sind. Das Hafenbild fordert unmittelbar auf einem Vergleich mit früheren Zeiten heranz, als noch die Warenzufuhr für das ganze Feederland fast ausschließlich über Hooftel ging. Zehn bis fünfzehn Schiffe mögen wohl zu Zeiten im Hafen Güter ein- und ausgeladen haben; herein kamen Kolonialwaren sowie die Produkte der nordischen Länder, wie Holz, Leer usw., hinaus gingen die Erzeugnisse des Feederlandes, wie Getreide, Butter etc. Die alten Lagerhäuser am Hafen geben noch ein Bild von dem flotten Verleie in jenen Zeiten. Eine Nummer der „Zweverländischen Nachrichten“ vom Monat Juli 1844 bringt eine Notiz, derzufolge der Segler „Helene“, 60 Last Hafer groß, mit fünf Mann Besatzung, beladen mit Strohgut, von Hooftel nach England ausließ, aber am 24. Juni im Sturm mit Mann und Maus noch an der Feverländischen Küste unterging. Daß um die Zeit des Siebenjährigen Krieges oft schwere Stürme mit Regengüssen herrschten, sind wir ja auch heute noch gewöhnt. Daher die Sorge von den sieben Regenwochen. In den Berichten jener Zeit, der vierziger Jahre, ist öfters von Hooftel die Rede. So wird an einer Stelle gesagt, daß infolge des von Hooftel erhobenen hohen Seezoll des Feverischen Kaufleute es vielfach vorkam, ihre Waren über Carolinenfied zu beziehen. Auch wird über das verschickte Hooftelie geklagt, welches einen glatten Transport der Waren nach Fever nicht mehr zuließ, aber gleich resigniert dabei erwähnt, daß zum Schluß kein Geld vorhanden sei. Also ganz wie jetzt. Hooftel wird auch mit der Konkurrenz des damals aufstrebenden Marienfelds bedroht, was aber die braven Hoofteler wohl weiter nicht ansetzt, denn die Lage ihres Hafens war doch wesentlich günstiger. Weit gefährlicher wurde die Konkurrenz der Eisenbahn, welche einige Jahrzehnte später den Schiffsverkehr über Hooftel fast zum Erliegen brachte. Auch trat jetzt Wilhelmshaven auf den Plan. Wenn nun heute das alte Hafenbild für kurze Zeit wieder aufliebt, wird dies bei manchem alten Küstenbewohner sicher Freude auslösen. — Der gastliche Strand von Hooftel wartet auf die Badegäste, die bis jetzt noch nicht zahlreich eintrafen. Am Deich weht eine frische Brise und aus der Luft erhebt der Schrei eines Reihers, der aus dem nahen Watt zu seinem Horst in Fischhausen zurückfliehet. S. S.

Sb. Marienhe. Ein betrübender Unglücksfall betraf am Sonnabend den Kolonisten G. B. im benachbarten Rechtsupweg. Der mit dem Mähen beschäftigte Mann kam mit dem rechten Fuß der Mähmaschine zu nahe und verletzte sich nicht unerheblich das Unterbein. Verzügliche Hilfe wandte sofort die schmerzhaften Schmerzen ab.

Norddeich. Hier herrschte am Sonntag Hochbetrieb. Der Verkehr nach den Inseln war sehr lebhaft; der Ferienbeginn machte sich überall bemerkbar. Aber auch hier im Ort weilten soviel Gäste, wie seit langem nicht. Das junge deutsche Ferienlager ist voll besetzt, überall sieht man Jüngere und ältere Ordensbrüder, zum Teil mit ihren Familien, die sich hier erholen wollen. Auch Norddeich hatten in großer Zahl ihren Sonntagsmittags-Spaziergang nach hier unternehmen und sahen mit Interesse der Ankunft der Badegäste zu. Aus Wilhelmshaven-Barel war eine Gesellschaft in 20 Automobilen hier, die auch dazu beitrug, unsern Küstenplatz ein bunte bedecktes Aussehen zu geben. Hoffentlich bleibt es den ganzen Sommer über so lebendig, denn das hiesige Wirtschaftsleben liegt auch recht darnieder.

Zur Reform der Männerkleidung.



Der Londoner Verein für Reform der Männertracht, der vor allem für die Abschaffung der gestärkten Weste eintritt, veranstaltete einen besonderen Propagandaaug. — Ein Mitglied des Londoner Vereins für Reform der Männertracht am „Sonnabend der offenen Krage“ auf einem Propagandaaug neben einem Herrn in der üblichen Kleidung.

Sb. Emden. Auf dem Gute „Wauerslut“ bei Poppersum wurde der Viehhändler U. B. von hier während der Bestätigung eines Bullen von dem sich für sich zeigenden Tiere plötzlich in dessen Leine verfangen und am rechten Beine so schwer verletzt, daß er die Klinik aufsuchen mußte. — Durch einen Sturz vom Motorrad vor der Volkentorbrücke tuntele sich ein hies. Viehhändler den Oberarm aus. — Der 15jährige Sohn des Viehhändlers J. de Beer von hier hat am Freitag auf dem Stahroß die Tour nach Erier angetreten. Das tolle Vörschgen hofft in sechs Tagen am Ziele zu sein.

— Derstam. Der Kirchenvorstand beschloß eine Erweiterung des vor etwa 25 Jahren angelegten Friedhofes an der Nordseite durch Ananspruchnahme des breiten Fahrweges. Durch diesen Platz werden ungefähr fünfzig Gräbchen gewonnen.

Bremen. Am Montag hat sich zwischen der Station Oberneuland und Bremen ein etwa 30jähriger Mann vor den Fern-Bus zug geworfen, der über ihn hinwegging und ihn tötete. Der Zug wurde zum Halten gebracht und es war ein schrecklicher Anblick, der sich den Reisenden bot. Der Körper des Unglücklichen war zerstückelt und ihm die Kleider in Fetzen vom Leibe gerissen. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Ip. Lüneburg. Bei dem Lüneburger Ausflugsort Hagenburg wurden am Sonntag nachmittags drei Kinder von einem Motorrad erfasst. Die Kinder waren beim Spiel auf die Straße gelaufen. Der Motorfahrer suchte zu bremsen, kam zu Hall und rief die drei Kinder mit. Zwei achtjährige Kinder wurden leicht verletzt, ein 5jähriges Mädchen mußte mit schwerer Unterkleberverletzung ins Krankenhaus gebracht werden.

Ip. Lüneburg. Hier wurde ein 22jähriger Arbeiter, der vor wenigen Tagen arbeitslos geworden war, in der Küche der elterlichen Wohnung neben dem geöffneten Gasheerd tot aufgefunden. Ip. Lüneburg. Auf einer sieben Morgen großen mit Strohstrahlen bepflanzten Koppel bei Wamsfeld ist schon vor einigen Tagen gepflanzte Klüben sämtlich von den Krähen herausgerissen, die meisten total abgehackt und vernichtet. Solche Krähenschädigungen gehören zu den Seltenheiten. — Eine Lüneburger Zeitung berichtet aus Scharnebeck, daß dort ein 221 (1) jähriger Fürstlingsgebling beim Geldbetrug überführt wurde. Man hätte es hier zweifellos mit dem ältesten lebenden Menschen der Welt zu tun, die Personallisten des Königs dürften deshalb wohl nicht nur die Polizei interessieren, sondern auch die illustrierten Zeitungen.

Ip. Harburg-Wilhelmshagen. Ein 16jähriges Mädchen versuchte sich aus unedankbarer Ursache in der elterlichen Wohnung mit Gas zu vergiften. Die Lebensmüde mußte ins Krankenhaus gebracht werden.



Eingefandt

Die Wirtschaftskammer unter dieser Aufsicht übernimmt die Geschäftstätigkeit des Bankstamms gegenüber seine Verantwortung. Der Einleger muß die Geschäftsbücher auch gerichtlich vertreten können.

Bitte herzhörl!

„Es ist etwas faul im Staate Dänemark!“ sagt ein altes geflügeltes Wort. Diese Behauptung ist allerdings nicht mehr zeitgemäß. Modernisieren wir es und sagen: „Es ist fast alles sehr faul im deutschen Staate.“ Lassen wir einige Zahlen sprechen. Wir lesen im „Nordwestdeutschen Freiheitkämpfer“ Nr. 5 folgende erlauteten Geschichten:

Vernichtende Zahlen.
In Deutschland werden in jedem Monat drei Millionen Wechsel präsentiert. Ein Drittel von ihnen geht zu Protokoll, so daß täglich für 33 000 Wechsel kein Geld vorhanden ist.
Tag für Tag werden 90 000 Zahlungsbefehle geschrieben.
Tag für Tag werden 35 000 Pfändungen vorgenommen.
Von diesen 35 000 Pfändungen sind 12 000 pro Tag fruchtlos.
Als Folge dieser fruchtlosen Pfändungen werden täglich 900 bis 10 000 Offenbarungseide geschworen. Davon allein in Berlin täglich 500 bis 700.
Und das alles in einer Republik, die uns Freiheit, Friede und Brot geben wollte!
Als Gegenstück leben wir in derselben Wochenchrift:

Dickverdiener.
In der Handwerkerzeitung „Der Meister“ finden wir über die Befehlsung in der Reichsbank sehr seltene Sachen:

Außerhalb der Befehlsungsordnung stehen die Mitglieder des Direktoriums der Reichsbank. Sie erhalten einschließlich der Zuschläge um ein Jahresgehalt von 172 000 Mk. Der Präsident Dr. Schacht 210 000 Mk. Scheidet ein Mitglied des Direktoriums ohne Verschulden aus, so erhält es den achtfachen Jahresbetrag seines Einkommens als Abfindung.
Jedes Mitglied des Direktoriums erhält also beim Ausscheiden 1 Million 878 000 Mk., der Präsident Dr. Schacht aber 2,5 Millionen Mark.

Der deutsche Arbeitslose, der 20—25 Mk. wöchentliche Unterstützung bezieht, wird beschimpft. Ueber diese Dickverdiener spricht niemand. Armes Davesdeutschland!
Nackte Tatsachen! Kommentar überflüssig!

Geschäftliches

Die weibliche Linie der neuen Modierichtung kommt vor allem in der Länge des Abendkleides zum Ausdruck. Charakteristische Beispiele hierfür zeigt die letzten erschienenen erste Juli-Ausgabe des „Karlsruher Althoff-Berpollinger Magazins“. Neben dem modischen Teil, der bei den letzten Anschaffungen für die Sommerreise mancherlei Anregungen gibt, bringt das Heft wieder viele interessante Bilder und fesselnde Erzählungen und Aufsätze. Die Kinderwelt wird an einer reizenden, originellen, illustrierten Erzählung „Der Kalender“ besondere Freude haben.

Die bunte Seite

Zeitspiegel aus aller Welt

Das gestohlene Gesicht.

Frei nach einer wahren Begebenheit erzählt von Georg Wagener.

„Zum Schluß sollen Sie einen merkwürdigen Fall sehen.“ Mit diesen Worten wies der Leiter des Polizeigefängnisses dem besuchenden Journalisten eine Zellentür, „den Mann ohne Namen.“

Der Polizeikommissar trat mit seinem Besuch in die Zelle. Ein Mann in eisgrauem Haar, das wirr in den Nacken hing, saß auf dem einfachen Bett und wandte den beiden den Rücken. Die Hand des Beamten legte sich leicht auf seine Schulter: „Hier ist ein Herr, der sich für Ihr Schicksal interessiert.“ Der Alte rührte sich nicht und behielt das Gesicht in den Händen verborgen. „Seien Sie doch nicht so apathisch!“ mahnte der Kommissar von neuem. „Reigen Sie uns Ihr Gesicht.“ — „Mein Gesicht? Ich habe kein Gesicht mehr. Es ist mir gestohlen worden.“ Der Besorgene sprach die Worte aufgeregt im harten Deutsch des Russen und nahm die Hände nicht von den Augen.

Der Beamte schüttelte unwillig den Kopf. „So ist er seit Tagen. Jede Angabe verweigert er. Wir wissen eben nur, daß er Russe ist und eingekerkert wurde, weil er in einem Nichtspielhaus während der Vorstellung in die Kabine des Operateurs eindrang und den Film „Der Untergang des letzten Romanow“ zertrümmerte.“ Keine Bewegung des Gefangenen verriet, daß er die Worte gehört hatte.

Da hat der Journalist den Beamten flüsternd: „Ich kenne Russland von einst und spreche fließend russisch. Lassen Sie mich doch mit ihm allein.“ — „Wie Sie wollen.“ Die Zellentür schloß sich hinter dem Kommissar.

Die beiden Männer in der Zelle schwiegen Sekundenlang. Dann fragte der Gefangene rauch durch die Hände hindurch: „Warum gehen Sie nicht auch? Warum lassen Sie mich nicht allein?“ „Weil ich Ihnen helfen möchte.“ Die vertrauten russischen Worte ließen den Alten auffahren. Die Hände fielen in den Schoß, und der Journalist sah in das verdüsterte Gesicht eines früh gealterten Mannes.

Wöglich wußte er, daß ihm die Züge bekannt waren: „Ich habe Sie schon einmal gesehen. Ich muß Sie kennen.“

Jeder Blutstropfen wich aus dem Gesicht des Gefangenen: „Wohin kennen? Nein. Sie kennen mich nicht. Niemand darf mich kennen!“ — „Doch, ich weiß nun auch, wo ich Sie sah. Sie spielen eine Rolle im Film „Der Untergang des letzten Romanow“, die des Hauptmann Wrobleff.“

Die Spannung wich von den Zügen des Alten: „Nein, Sie irren. Nicht ich spiele die Rolle, sondern jener andere, der mir mein Gesicht gestohlen hat.“ — „Ihr Gesicht gestohlen?“ — „Ja, mein Gesicht, das ich in Ehren jedem Menschen zeigen dürfte, mein Gesicht, das jetzt ein gemeiner Verräter trägt. Herr, Sie haben den Film gesehen. Erinnern Sie sich noch an die Szene im Schützengarten, wo der Hauptmann Wrobleff als erster Lade in den Drahtverhaub schneidet, um mit seiner Kompagnie zu stürmen? Und wissen Sie noch, wie der Hauptmann Wrobleff vor dem Zaren steht und aus seiner Hand das Andreaskreuz erhält? Herr, die beiden Szenen sind echt, und der Hauptmann, den sie im Film Wrobleff nennen, der bin ich!“

Ich erinnere mich noch an den Mann, der damals von unserem Oberst in den Graben geführt wurde: „Hier, der Kameramann will Euch stören sehen und Aufnahmen machen. Wir wollen ihm den Spieß lassen, Kinderchen, damit sie daheim in St. Petersburg im sicheren Kino ihre Freude daran haben.“ So kurbelte der Mann, und er kurbelte noch, als ich mit den zehn Leuten meiner Kompagnie und müde wie ein Hund vom abgeschlagenen Angriff in den Graben zurück kroch. Er war auch dabei, als der Zar in unsere Ruhstellung kam und mir, dem letzten Offizier des Regiments, das Andreaskreuz gab.

Herr, an das alles, was längst hinter mir lag, tot und begraben schien unter den Trümmern des Reiches, an das alles wurde ich jäh erinnert, als ich an jenem Tischspielhaus vorüberkam. Da kündeten sie mit Hunderten von bunten Bildern den Untergang des letzten Romanow an. Unwillkürlich betrachtete ich die Bilder in den Schaufenstern — und fuhr zurück: Ich selbst!

Dann starrte ich wieder auf die Bilder. Ich irrte mich nicht. Und da neben mir stand mein Feldwebel, und dort mein Vorgesetzter.

Da laute ich mir eine Eintrittskarte. Ich sah im letzten, schmalen Sessel ganz vorn und sah mich selbst auf der Leinwand. Herr, ich bin kein Kind. Und doch dachte ich damals: Wüssten nicht alle Leute hier im Raum sehen, daß er unter ihnen sitzt, dieser Hauptmann, dem sein Kaiser eigenhändig den höchsten Orden gab?

Statt dessen stahlen sie mir das Gesicht. Aus dem Hauptmann, der seine Pflicht getan hatte, wurde ein Schuft, ein Verräter, der seinen Kaiser um Volksgewaltgeldes willen im Stich läßt. Ich war es, der dort auf der Leinwand Hühnerrollen zählte, Sowjetleuten die Hand drückte und mein Andreaskreuz mit den Füßen zertrat. Und doch war ich es nicht. Herr, ich schwöre Ihnen, ich war es nicht. Aber Sie werden mir es ja nicht glauben. Diesem Hauptmann, diesem Schuft kann ja niemand glauben. Und ich war es doch nicht. Sie haben mir Gesicht und Ehre gestohlen!

„Aber es ist doch nur ein Film. Jeder weiß...“

„Nur ein Film? Herr, nur ein Film? Nein, so lange ich selbst es bin, der dort spielt, so lange ist es Wahrheit, heiligste Wahrheit. Hundert Kameramänner, die damals die Hand an die Wägen brachten, als der Zar mich deforierte, leben noch. Sie kennen kaum meinen Namen, aber mein Gesicht hat jeder in der Erinnerung. Auch sie werden den Film sehen und denken: Welcher Schuft! Wissen Sie nun, warum ich den Film zertrümmerte, warum ich meinen Namen nicht nennen darf, meinen Namen, der mit mir in Ehren enden sollte.“

„Aber Ihre Logik ist falsch. Jeder, der Sie gekannt hat, wird wissen...“

„Nein, nichts kann er wissen.“ Die Stimme des Gefangenen klang erregt. „Wir kaiserlichen Russen haben Verrat über Verrat in unseren Reihen gehabt, und jeder wird glauben, daß auch ich zu diesen Schuftigen gehöre.“

„Sie müssen aber doch Ihren Namen nennen, Sie müssen reden, sonst verurteilt man Sie und schießt Sie als Namenlosen über die Grenze.“

Der Gefangene starrte den Journalisten an. Maßlose Wut grub tiefe Falten um seine Mundwinkel, die Unterlippe entblöhte die starken, gelben Zähne, die Augen traten aus den Höhlen, und die Finger trampften sich. Der Journalist wich an die Zellentür zurück: „Er ist irrsinnig!“

sches Gefängnis geschickt. Sobald sie ihre Freiheit wieder erlangt hatte, galt ihr erster Gedanke ihrem Spiegelglas und Bräutigam. Sie fuhr nach Nordamerika zurück, setzte sich dort mit der ihr bekannten Verbrecherwelt in Verbindung und bat ihre Kollegen um finanzielle Unterstützung eines abenteuerlichen Planes zur Befreiung Eddie Guerin's. Ihr Appell hatte vollen Erfolg, und May Churchill erhielt eine größere Summe zur Verfügung gestellt. Damit kartierte sie eine Vergnügungsreise und führte diese an die Grenze von Cayenne in holländische Gewässer. Sie verstand es, einige französische Wächter des Straf-lagers, in dem Eddie Guerin lebte, zu bestechen, und mit deren Hilfe konnte ihr Bräutigam tatsächlich fliehen, den Grenzfluß unbemerkt durchschwimmen und die stets unter Dampf liegende Nacht erreichen.

Das wieder vereinte Paar fuhr sofort nach London, wo die Trauung mit beinahe vierjähriger Verspätung stattfinden sollte. In England lernte aber May Churchill den damals berühmtesten amerikanischen Bankräuber Charlie Smith kennen und nach kurzer Zeit auch lieben. Sie dachte nicht mehr daran, Eddie Guerin zu heiraten. Ihr bisheriger Bräutigam verfiel maßloser Eifersucht und drohte, May Churchills Gesicht durch Messerstiche zu entstellen, um ihr die Zuneigung des Nebenbuhlers zu rauben. Die Verzweifelte bat Charlie Smith um Schutz. Einmal Tages fuhren beide im „Cab“ durch die Londoner Straßen. Da sah sie auf dem Bürgersteig Eddie Guerin. Vom gleichen Gedanken erfüllt, zog May Churchill und Charlie Smith ihre Pistolen, die sie stets geladen bei sich trugen, und verwundeten Guerin schwer. Nach einer wilden Jagd konnte die Polizei sie verhaften. May Churchill mußte ihre Tat jahrelang im Gefängnis büßen. Dort entdeckte sie ihr schriftstellerisches Talent und verfasste einige Romane, in denen sie ihre Verbrecherlaufbahn freimütig schilderte und eine glänzende Feder beriet. Die

Da krallten sich die Finger des Russen um seinen Hals: „Schuft, Du willst nur spionieren! Schuft...“

Die Zellentür flog auf. Vier Männer rangen mit dem Gefangenen. Sie mußten ihn mit Stricken auf dem Bett festbinden. Er atmete schwer, und das Blut lief ihm über die zerbißene Lippe: „Meinen Namen sollt Ihr nicht wissen!“

Dann stand der Journalist im Dienstzimmer des Kommissars und gab die Schilderung des Russen zu Protokoll: „Ich werde die Filmgesellschaft auffuchen und nach der Herkunft der Schützengrenzen und der Zarenzune forschen. Wenn die Angaben des Gefangenen stimmen, wird das Gericht ihn freisprechen.“

Eine Woche später erschien der Journalist wieder vor dem Kommissar: „Die Szenen sind echt. Ein russischer Flüchtling hat sie der Filmgesellschaft vor Jahren verkauft. Der Regisseur hat in Anbetracht des Wertes authentischer Aufnahmen dem Hauptmann Wrobleff das Gesicht des unbekanntem Offiziers mit dem Andreaskreuz gegeben. Zugeben eine böse Absicht lag der Gesellschaft fern. Sie ist bereit, dem Russen jede mögliche Genugtuung zu geben. Darf ich dem Gefangenen hiervon Mitteilung machen?“ — „Da Erlaubnis hierzu liegt nicht mehr in meiner Macht. Vor drei Tagen ist der unbekanntem Russe in eine Irrenanstalt gebracht worden.“

Priscilla kauft sich selbst ihren Stall aus.

Die Familie Freeman aus Lodi im schönen Kalifornien war reiflos glücklich. Kein Wunder, wenn man erst jung verheiratet ist, sich liebt, ein niedliches kleines Eigenheim mit schönem Garten außerhalb der Stadt und zuguterletzt noch eine stramme, vielversprechende Kuh mit dem poetischen Namen Priscilla besitzt. Heute aber ist das Glück der jungen Leute ernstlich bedroht und die Schuld daran trägt nur Priscilla. Eines Tages kam dieses diabolische Vieh auf den verrückten Gedanken, seinen Stall nicht mehr schön genug zu finden und den Wunsch nach Familienanschluss zu hegen. Also verließ die Kuh ungefragt ihren Stall und steckte ihre Nase in die Wohnhaustür hinein. Dann stand sie plötzlich in der kleinen Küche vor der höchst erstaunten Frau Freeman, mußte freundlich und wedelte mit dem Schweif. Bei dieser Gelegenheit warf sie einige der besten Zeller zu Boden. Frau Freeman schwang zornentbrannt ein Nudelholz und schlug Priscilla damit auf die Schnauze. Erschrocken wandte sich die brave Kuh, nicht ohne einige Hindernisse unzuwerfen, und floh. Dabei geriet sie in die unrechte Tür, polterte eine schmale Treppe hinunter und landete im Keller. Mit vereinten Kräften und freundlichen Worten verjagte die Familie Freeman Priscilla zur Rückkehr in den Stall zu bewegen. Priscilla weigerte sich hartnäckig und blieb. Nun wurden hilfreiche Nachbarn gerufen, doch bald stellte es sich heraus, daß Priscilla auch dann nur mit größter Gefahr für das zierliche und nicht im geringsten kaufesie Hüschen an die Oberwelt zurückzubringen war. So entschloß sich Herr Freeman seufzend, zu Priscillas eigenmächtigem Wohnungswechsel ja zu sagen und schaffte die Gegenstände aus dem Keller in den leeren Stall hinüber. Priscilla fühlt sich seitdem im Hause sehr wohl. Die Freemans freilich weniger, denn bisher haben sie der närrischen Kuh trotz aller Bemühungen keinen Begriff von moderner Schatene beibringen können.

Wächter wurden vom englischen und amerikanischen Publikum verschlungen und erlebten hohe Auflagen. Smith kam mit drei Jahren Gefängnis davon. Braut und Bräutigam hatten nach der Verurteilung geglaubt, ihr Glück sei für immer zerstört. Wirklich tauchte auch Smith, nachdem er seine Strafe verbüßt hatte, im Londoner Weltstadteriede unter.

Nach ihrer Entlassung widmete sich May Churchill auch weiterhin der Schriftstellerei und erzielte mit ihr ansehnliche Erfolge. Durch einen reinen Zufall traf sie kürzlich in Philadelphia Charlie Smith. Der einstige Verbrecher hatte ebenfalls sein dunkles Gewerbe aufgegeben und ein eheliches Leben in der Heimat begonnen. May Churchill fühlte die begrabene Liebe wieder erwachen und bot Smith ihre Hand an. Ihr einstiger Bräutigam war mit dem Vorschlag sofort einverstanden. Die Trauung soll demnächst stattfinden und verspricht in Anbetracht des seltenen Romans des Brautpaares und mit Rücksicht auf die heute beinahe geachtete Stellung der ehemaligen Gaunerkönigin ein Ereignis zu werden. Der Neiz für die Leute in Philadelphia wird noch durch den Umstand erhöht, daß die Trauung im Krankenhaus erfolgen wird, in dem May Churchill demnächst einer Operation unterzogen werden soll.

Das Halsband als Mordwaffe.

Ein geheimnisvoller Todesfall, dem die wegen ihrer Schönheit berühmte, erst vierunddreißigjährige Gattin eines reichen Kaufmanns zum Opfer fiel, setzte vor kurzem die Gesellschaft New Yorks in Aufregung, zumal die Todesursache, scheinbar eine Krebskrankheit, bisher nicht einwandfrei festgestellt werden konnte. — Betty Walker, Tochter einfacher Leute, hatte mit 18 Jahren einen jungen Fabrikangestellten geheiratet. Im Laufe der Zeit wurde die junge Frau mit einem in New York lebenden italienischen

Arzt, einem Dr. Ruffo, bekannt, der sich leidenschaftlich in sie verliebte und nach einigem Widerstand auch ihre Gegenliebe gewann. Betty willigte ein, sich scheiden zu lassen und Ruffo zu folgen. Während der Scheidungsprozess noch lief, starb plötzlich ihr Mann. Ruffo sah sich bereits am Ziele aller Wünsche, als ihm die junge Witwe einen Strich durch die Rechnung machte. Sie heiratete zwar, wie versprochen, zum zweiten Male, aber nicht den Italiener, sondern den reichen Walker, den sie erst kurz vorher kennen gelernt hatte. Auf die Nachricht von der Eheauflösung vergiftete sich Ruffo. Zu allgemeiner Überraschung stellte sich bei der Testamentsöffnung heraus, daß die Treulosigkeit der Geliebten ihn nicht gehindert hatte, ihr den größten Teil seines Vermögens zu hinterlassen, darunter auch einen wertvollen silbernen Halsknoten. Wie Ruffo in seinem Testament erklärte, hatte er ihn von seiner Mutter geerbt. Er vermachte auch dieses Stück der jungen Frau mit der Bitte, es zur Erinnerung an ihn ständig zu tragen. — Romantisch, wie viele Frauen sind, zögerte Frau Betty nicht, diesen letzten Wunsch eines Toten zu erfüllen. Man sah sie hinfort nie mehr ohne ihr silbernes Halsband. Vor etwa einem Jahre begann sie dann unter eigenartigen Erscheinungen zu kränkeln. Die Ärzte standen der geheimnisvollen Krankheit machtlos gegenüber, die sich ständig verschlimmerte und kürzlich zum Tode der schönen Frau führte. Wie man in New York sich erzählt, hat das Halsband die Todesursache gebildet. In ihm sollen giftige, nach anderer Besart radioaktive Stoffe enthalten gewesen sein, die infolge des ständigen Tragens des Halsbandes die Gesundheit der jungen Frau Walker untergraben haben sollen. Das geheimnisvolle Mordinstrument ist von der Polizei beschlagnahmt worden, die in Kürze feststellen dürfte, ob hier in der Tat ein Toter noch aus dem Grabe heraus seine Rache an einer Treulosen genommen hat.

Naturgeschichte.

Eine Begebenheit aus der Sommerfische von Georges Rege.

Ein heißer Sommertag. Die Eberbauerrol hat ihre Feldarbeit beendet und geht nach Hause. Sie kommt über den Karniffelbach. Dem hat die Trockenheit so zugekehrt, daß er nur noch wenig Wasser führt. Die Rost benutzte gar nicht den Steg; sie will hinüberwaten.

Auf halbem Wege durch das Wasser hält sie an. Nicht sich. Und holt eine Forelle heraus.

Der unerwartete Fang regt sie an, nun mit Absicht zu fischen. In kurzer Zeit hat sie ein Duzend Forellen beisammen.

Die Beute will sie gleich zu Geld machen. Sie bietet die Fische Sommergästen an und setzt sie ab. Bis auf das größte Stück. Das will die Rost aber auch nicht behalten. Es wiegt wohl 1½ Pfund und gibt eine schöne Einnahme. Sie trägt es zur Frau des Studienrats Doktor Roschland, der in der Nachbarschaft ein kleines Landhaus hat; Gern und gegen gute Bezahlung nimmt ihr die Dame das Prachtstück ab.

Freudestrahlend eilt die Rost nach Hause. Erstattet kurz Bericht über ihren Fang und den Erlös. Dann zählt sie das eingenommene Geld. Bis zu zehn Mark ist sie schon gekommen. Da erscheint die Köchin der Frau Doktor Roschland, legt die große Forelle, geöffnet, auf den Tisch, dazu ein kleines Fischlein, das, wie die Köchin meldet, im Innern der Forelle gefunden wurde. „Die gnädige Frau bedauert“, fährt die Köchin fort, „die Forelle wieder zurückgeben zu müssen. Aber der Fisch ist ein Muttertier, und Muttertiere dürfen wir nicht essen.“

Der Eberbauer ist gerade selbst anwesend. „Soso!“ sagt er. „Dann müssen wir den Fisch halt selber essen. Rost, gib's Geld her!“

Die Rost ist nicht wenig erstaunt. Sie hat erwartet, der Vater, wenn er schon eingreift, hätte soviel Spott und Hohn auf eine solche Meldung, daß die Köchin mit der Forelle auf und davon geht.

Da es der Vater nicht tut, schickt sie sich zur Abwehr an. Aber ein Blick des Vaters läßt sie schweigen. Sie gehorcht und zahlt, freilich mit innerem Widerstreben, das Geld zurück.

„Könnt' ich ein Duzend Eier haben?“ fragt die Köchin.

„Recht gern!“ antwortet der Bauer. „Kommen S' nur gleich mit!“

Das Mädchen ist verdußt, daß sich heute der Bauer um den Eierverkauf annimmt. Schließt sich aber an.

Der Bauer führt die Köchin geradewegs in den Pferdestall. „Es ist eine verkehrte Welt heut“, sagt er, dort angekommen, zur Köchin. „Die Revolution geht jetzt auch im Tierreich los. Die Fische bringen lebendige Junge zur Welt. Und das Eierlegen besorgen jetzt die Pferde.“ — „Da greifen S' zu!“ — Und er weist auf einen Haufen Pferdeäpfel.

Die Köchin weiß vor Verlegenheit nichts zu sagen.

„Gell, die mögn S' auch wieder nicht!“ bemerkt der Bauer. „Ich hab mir 's ja gleich gedacht.“ — Es tut mir recht leid. Aber sagen S' nur der Frau Studienrat: Solange die Fische Junge kriegen, habe ich keine anderen Eier als die von Pferden. Die Frau Studienrat möcht' nur ihr'n Mann fragen. Der ist ja Naturwissenschaftsdozent und muß es wissen.“

Silberne Stunde.

Tal und Höhe, still und gleich, silbernes Erschauern, steh, die Sterne klimmern bleich, die uns überbannern.

Matte Schleier, eingehüllt Wiesenhang und Wipfel, ganz mit Silberdunst gefüllt jenes Dörfler's Hüpfel.

Schlanker Kirchturn träumt und sinnt in die stille Stunde, talwärts mit dem Winde rinnt eine Märchenstunde.

G a n n s S c h m a l f u ß.

Der Roman der Gaunerkönigin.

Eine Räuberbraut als Schriftstellerin. — Liebeswischen Komplizen.

Von John C. Waters - Chicago.

In den Tagen ihrer traurigen Berühmtheit war May Churchill unter dem Spitznamen „Chicago May“ auch außerhalb der Grenzen ihres nordamerikanischen Vaterlandes bekannt. Noch mehr aber machte sie von sich reden, als sie in Gemeinschaft mit ihrem damaligen Komplizen Eddie Guerin die Pariser Filiale einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft am hellen Tage überfiel und 50 000 Dollars erbeutete.

Die Liebe spielte den beiden Gaunern einen bösen Streich. Das erbeutete Geld sollte gewissermaßen May Churchills Brautgabe sein, denn sie und Eddie Guerin wollten einander nach diesem letzten großen Streich heiraten. Beide waren der Polizei gegenüber nicht genügend auf der Hut, und unmittelbar vor der Abreise nach England, wo die Trauung stattfinden sollte, wurden die beiden gelegentlich einer zärtlichen Unterhaltung verhaftet.

Eddie Guerin kam nach Cayenne. May Churchill wurde auf drei Jahre in ein französische

Wohnungsbau im Tierreich.

Aus der Praxis kleiner Baumeister.

Die Natur sorgt für alle. Zwar glaubt des Menschen Teufel oft über die Allgewalt der Natur gebieten, oder sie entbehren zu können, und doch geht all sein Beginnen von ihr aus und endet bei ihr. Wie die Natur den Menschen dient oder ihnen Widerstände entgegenstellt, erweist sie sich auch den Tieren gegenüber als Erzieher und Helfer. Von mancher Perspektive aus gesehen, scheint sie den Tieren sogar noch hilfreicher und entgegenkommender zu dienen, als den Menschen. Sehen wir uns einmal den Wohnungsbau im Tierreich an. Hier gibt es kein Wohnungsamt, keine Wohnungslosen, eins der trübsten Charakteristika unserer Zeit fällt hier fort: das Wohnungsseind. Jedes Tier braucht wie der Mensch eine Stätte zum Schutz gegen die Unbilden der Witterung, zum Ausruhen. Viele Tiere verbringen überhaupt einen Teil ihrer Lebenszeit in Wohnräumen, und die Veranlassung hierzu ist bei den verschiedenen Arten eine sehr wechselnde. Die einen bauen Wohnungen zum Schutz gegen Kälte, Hitze oder Regen, andere wieder, um sich so viel als möglich den Blicken und Angriffen nachstellender Feinde zu entziehen. Auch die Tiere haben das Bedürfnis nach einem Unterschlupf, nach einem Heim.

Aber so einfach wie es uns Menschen scheinen will, die wir von unseren fünfköpfigen Häusern auf die winzigen Nester und Unterschlüpfe der Tiere sehen, ist das Bauen im Tierreich auch nicht. Die Natur hat nur ein Gesetz aufgestellt: die Freiheit, und jeder muß sie täglich, furchtlos verteidigen und sich erhalten. Gabe es auch im Tierreich ein Wohnungsrecht und ein Wohnungsamt, dann kämen viele Klagen, die von anderen aus der Wohnung verdrängt worden sind. Zwischen den Geschöpfen, die von Natur aus mit einem Unterschlupf versehen sind, wie die Schnecken, Muscheln, und jenen, die sich durch eigenen Fleiß einen solchen verschaffen, lassen sich noch solche einfügen, die keinen natürlichen Herbergaum besitzen und zu faul oder zu ungeschickt sind, sich selbst einen herzurichten. So beziehen sie die vorhandenen Wohnräume anderer Tiere als Untermieter oder gar als Alleinmieter, indem sie die ehemaligen Besitzer einfach vertreiben.

Der Kuckuck hat zum Beispiel diese Gepflogenheit. Er zahlt nicht die geringste Miete für sein Wohnen in fremden Nestern. Am besten versteht wohl der St. Bernhards- oder Diogenestrebs eine alte Hinterlassenschaft zu seiner Wohnung zu verwenden, indem er sich herrenlos, verlassene Schneckenhäuser, deren erste Bewohnerinnen gestorben sind, aussucht. Abgesehen von den vielen Eibischen, Fischen, welche Erdwohnungen herstellen, scheuen auch Säugetiere die schwere Arbeit nicht, sich eine sichere und warme Wohnung anzulegen. So gehen die Murmeltiere im Sommer in den Alpen bis zu einer Höhe von 1500 bis 3000 Meter und scharren sich schnell eine Höhle, jener ähnlich, die sie im Winter bewohnen, wenn auch weniger umfangreich. Wenn der Schnee sie wieder vertreibt, und sie veranlaßt, tiefere

Regionen aufzusuchen, stellen sie sich auch hier wieder Wohnungen her. 12 bis 15 Tiere arbeiten mit vereinten Kräften und machen zunächst einen 3 bis 4 Meter langen Gang, der am Ende zu einer runden Kammer erweitert wird, die über zwei Meter im Durchmesser mißt. Hier tragen sie einen ansehnlichen Haufen von völlig trockenem Heu zusammen, in dem sie es sich bequem machen, nachdem sie vorher den Bau gegen äußere Kälte abgeschlossen haben.

Interessant sind die gewobenen und geflochtenen Wohnungen, die viele Tiere bauen. Die als gewoben bezeichnete Art von Wohnungen besteht zunächst aus einer einfachen Anhäufung irgendwelcher Dinge, ferner aus solchen Gegenständen, die sich wie hartes Reisig oder Heu verflechten lassen, und endlich aus hartem, schmiegsamem Material, das die kleinen Baumeister in einer regelmäßigen Weise miteinander vereinigen, d. h. verflechten oder verweben können.

Zu der ersten Art gehört das aus Tannen- und Fichtennadeln zusammengetragene, oft über ein Meter hohe Nest der roten Wald- oder Hügelmäuse. Mag der Haufen äußerlich auch noch so unregelmäßig zusammengetragen erscheinen, im Innern ist er nach einem bestimmten Bauplan ausgeführt. Je nach der Zahl der Bewohner finden sich mehrere Stodwerke, die durch Gänge miteinander verbunden sind, welche in einem größeren, von wenigen Säulen getragenen Saal in der Mitte des Hauses zusammenlaufen.

In Australien, dem Land der zoologischen Merkwürdigkeiten, lebt der sogenannte Lauben- oder Krangenvogel, welcher sich im dichten Busch eine Art Nestbestempel baut. Die von diesen Vögeln errichteten Lauben haben eine Länge von etwa einem Meter. Da die Vögel eine ausgesprochene Manie zum Sammeln besitzen, häufen sie vor ihren Bauwerken weiße Baststücke, Muscheln und viele andere Gegenstände auf.

Ein wunderhübsches und eigenartiges Bauwerk fertigt auch der Teichrosenrauer zwischen Rohr- und Schilfbüscheln. Das er sein Nest in genügender Höhe über dem Wasser zwischen den Rohrstengeln befestigt, hat keine Gründe. In einem regnerischen Sommer hatte er zweifelsohne seinen Pfahlbau in nächster Nähe des Wasserpiegels, in das schwache Rohrlicht gebaut, aber das Wasser stieg und ertränkte Nest und Brut. Durch Erfahrung klüger geworden, baut er sein Nest nun in sicherer Entfernung vom Wasser.

Recht bequem macht es sich Meister Reintide, indem er sich die aus sieben und acht langen, in einem Keßel endenden Röhren des Daches aneignet, obwohl er selbst sehr gut zu graben versteht und sich eine unterirdische Wohnung anlegt, wenn ihm nichts anderes übrig bleibt.

Gewalt geht vor Recht. Kein Richter wird dem Dachs, den der Fuchs aus der eigenen Wohnung vertrieben, Recht geben. Der Dachs muß sich eine neue Wohnung bauen.

Geschichte Amerikas in Briefmarken.

Jeder gebraucht Briefmarken. Im letzten Jahre verkauften die Postmeister der Vereinigten Staaten, deren Zahl über 50 000 beträgt, mehr als 16 Milliarden Briefmarken. Die ersten Briefmarken erschienen in diesem Lande im Jahre 1847. Im ersten Finanzjahre kaufte das Publikum 860 380 Briefmarken.

Seit der Zeit sind viele Veränderungen in bezug auf Entwurf, Farbe und Größe der Briefmarken vorgenommen worden, und außer den gewöhnlichen Marken hat man noch zwölf Serien zum Gedächtnis an besondere Ereignisse herausgegeben. Sie sind namentlich für Bildungszwecke von Interesse.

Die erste Gedächtnismarke war die Kolumbus-Serie, die im Jahre 1893 zum Andenken an die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus herauskam. Sie bestand aus Marken von 16 verschiedenen Werten und zeigte eine Anzahl von Bildern, so „Kolumbus sieht Land“, „Kommandoschiff des Kolumbus“, „Kolumbus in Ketten“, „Kolumbus verkündet seine Entdeckung“, u. m.

Die nächste Gedächtnismarkenserie war die Trans-Mississippi „Omaha“-Serie vom Jahre 1893, die während der Trans-Mississippi und internationalen Ausstellung erschien. Zu den Marken gehören: „Die Landwirtschaft im Westen“, „Indianer auf der Büffeljagd“, „Die Strapazen der Auswanderer“ u. a. Die panamerikanische Serie des Jahres 1901, die für die in Buffalo abgehaltene panamerikanische Ausstellung herausgegeben wurde, bestand aus sechs Werten. Die Marken stellten das Zeitalter der Erfindungen dar, nämlich einen Dampfer auf den Binnenseen, einen Eisenbahnzug, ein Automobil, eine Stahlbrücke, Schleusen eines Schiffkanals und einen Ozeandampfer.

Im Jahre 1904 wurde die Serie zum Andenken an den Ankauf Louisianas und im Jahre 1907 die Jamestown-Serie zum Andenken an die Gründung Jamestowns, der ersten englischen Kolonie in Amerika, herausgegeben.

Im Jahre 1909 erschien eine Zweicentmarke zum Andenken an die Erschließung Alaskas: des Yukongebietes und des pazifischen Gebiets. Sie trug das Bildnis des William S. Seward, der als Staatssekretär die Verhandlungen mit Rußland über den Ankauf Alaskas einleitete. Im selben Jahre wurde auch die Hudson-Yukon Zweicentmarke herausgegeben zur Erinnerung an die Entdeckung des Hudsons und an das erste Dampfschiff, das hundert Jahre vorher den Strom hinaufgefahren war. Auf dieser Marke sieht man in der Mitte ein Bild, auf dem die Patschaden im Hintergrund erscheinen; das Schiff „Halbmond“, auf dem Hudson den Fluß entdeckte, fährt den Fluß hinauf, und der Dampfer „Clermont“, die Erfindung Fultons, fährt in der entgegengesetzten Richtung. Im Vordergrund steht man Indianer, in Kansas, den ersten Verkehrsmitteln auf dem Fluß.

Die Panama-Pacific-Serie des Jahres 1912—1913, die zur Eröffnung des Panamakanals und Erinnerung an die Entdeckung des Stillen Ozeans herausgegeben wurde, bestand aus vier Werten mit folgenden Bildern: „Balboa 1513“, „Panamakanal“, „Das goldene Tor“ und „Die Entdeckung der Bucht von San Francisco“.

Die Dreicentmarke im Jahre 1919 wurde zur Feier des hundertjährigen Endes des Weltkrieges herausgegeben. Sie zeigt die stehende Figur der siegreichen Freiheit auf einem Hintergrund, der durch die Fahnen der fünf Länder Amerika, Frankreich, England, Italien und Belgien gebildet wird.

„Ein Menschenfreund.“

Natürlich ist ein Amerikaner auf diesen Gedanken gekommen, und natürlich ein Junggeselle, der nicht recht gewohnt hat, was er anfangen soll mit seinem Geld, und vielleicht auch einer, der gern über seinen Tod hinaus noch Gesprächsstoff und Sensation des Tages sein wollte. Aber immerhin — wenn alle spleenigen Ideen von spleenigen Amerikanern so hübsch wären, dann könnte man eigentlich nur wünschen, daß es in Amerika immer recht viel reiche und spleenige Junggesellen gäbe.

Dieser sonderbare Heilige hat also bestimmt, daß nach seinem Tode — er ist inzwischen gestorben — mit einem Fonds von 50 000 Dollar ein Heim errichtet werden soll, in dem nur junge, hübsche, geistreiche, kleine und sehr zarte Frauen wohnen dürfen. Und zwar dürfen sie nur im Alter von 16 bis 28 Jahren sein. In seinem Testament fügt er hinzu, daß diese Frauen oft von Haus aus nicht die Möglichkeit geboten bekommen, so zu leben, wie es zu ihrem Wesen und zu ihren Wünschen passe, und daß es ihm deshalb Vergnügen mache, diesen Wünschen zur Verwirklichung zu verhelfen. Also ein Menschenfreund! Man stelle sich nun dieses Heim vor. Und man stelle sich die Aufregung vor, in der alle Bewerberinnen sich befinden werden, bis die Entscheidung gefallen ist und sie als „hübsche, junge, geistreiche und zarte Frauen“ angesehen und als berechnigte Bewohnerinnen in das Heim aufgenommen werden.

Es wäre interessant, zu wissen, wer eigentlich die Entscheidung in dieser wichtigen Frage trifft, und es wäre auch ebenso interessant zu wissen, was man alles als „hübsch und geistreich und zart“ ansieht in Amerika. Viele Leute stehen freilich auf dem Standpunkt, daß hübsche Frauen recht selten auf geistreich sind — dieses Heim wird uns also eine große Zahl von Frauen vorführen, die in ihren inneren und äußeren Eigenschaften als die „Blüte“ ihres Geschlechtes anzusehen sind.

Kleine Weihnachtsfragödie.

Fast klingt sie wie ein Märchen, diese kleine Geschichte von den beiden Kindern, die den Weihnachtsmann suchen gingen und nie wiederkamen, aber sie ist es nicht.

Eine ärmliche Wohnhütte in einem Gebirgsdörfchen. Trotz aller Not ist Weihnachtsstimmung in der Stube und alles Verzagen ist vergessen. Die Mutter schmückt den kleinen Baum, und die beiden Kinder träumen in der herrlichen, spannenden Erwartung. Bald kommt der Weihnachtsmann! Der Bube ist fünf, das Mädchen sieben Jahre alt. — Zu lang macht sich die Mutter zu schaffen in der Küche! Das Mädchen nimmt den kleinen Bruder an die Hand. „Komm schnell, wir wollen den Weihnachtsmann entgegengehen.“ So stürzen sie ins Freie, barhaupt und nur leicht bekleidet. Sie wollen bis zum nächsten Dorf wandern und auf der Landstraße knecht Rupprecht treffen. Die Vorfreude befügelt den Schritt und so wandern sie, zwei kleine Märchenwesen. Draußen aber bläst der Wind, und der Abend senkt sich hinab. Wo bleibt der Weihnachtsmann? Sicher hat er Aufenhalt gehabt im Nachbarort und ist noch nicht mit dem Verteilen der Geschenke fertig geworden. Aber das Mädchen ist etwas enttäuscht, und der Glaube an den Weihnachtsmann hat seine erste Erschütterung erlitten. Jetzt zittert der Knabe unter den Kälteschauern, und eine erste Müdigkeit überwältigt beide. Dann ruhen sie aus am Waldesrauh.

Als sie die Mutter finden, ist es zu spät. Zwei Kinderherzen schlagen nicht mehr in der freudigen Erwartung. Sie haben den Weihnachtsmann getroffen, und der hat sie in den Himmel mitgenommen. Und während ein Mutterherz leise zerbricht, spricht der herbeigerufene Arzt zwei grausame Worte: — tot, erstoren.

Neu entdeckte frühgermanische Gräber.

Man hat schon früher in Göttingen in der Nähe von Augsburg beim Anlegen von neuen Straßen alte Gräber entdeckt, die aus der spätromischen Kaiserzeit herrührten. Bei weiteren Nachforschungen wurde ein anderes Grab entdeckt, das von Steinplatten umgeben war, doch konnte man über dessen Herkunft nichts Näheres ermitteln. Im Herbst wurden die Ausgrabungsarbeiten unter der Leitung von Sachverständigen wieder aufgenommen, und umfänglicher ist das 180. Grab freigelegt worden. Aber nur 90 Gräber haben ihre Ursprung in der spätromischen Kaiserzeit, die anderen 150 sind frühgermanische Reihengräber.

Finden sich in den römischen Gräbern eine größere Anzahl von keramischen Erzeugnissen, so haben die Germanen ihren Toten mehr Holzgegenstände mit ins Grab gelegt. Mit dem Blick gegen Sonnenaufgang sind die toten Germanen bestattet. In einem Grab, in dem anscheinend ein germanischer Führer beigesetzt war, konnte man besonders viele Holzgeräte entdecken. Das linke Bein dieses Mannes war durch eine Protze ersetzt worden, ein Zeichen für den damaligen Stand der Heilwissenschaft. Schwerthiebe zeugten noch von einem erbitterten Kampf. In diesem Führergrab entdeckte man zwei Sporen, die Speerspitze und den Rücken des Schildes, außerdem die sogenannte Spatza, ein langes Schwert, das als Zeichen und Symbol für den Freien galt.

Inmitten dieser Gräberreihen wurden auch zwei Urnen entdeckt, die aus der Zeit um 500 v. Chr. stammen. Man neigt zur Annahme, daß in dem ersten Gefäß die Asche des Toten erhalten war, während die andere Vase die Wegkost barg, die die Angehörigen nach altem Glauben ihren Verstorbenen auf den Weg zur Ewigkeit mitgegeben hatten. In zwei Frauengräbern fand man verschiedene Glasgegenstände, so Armbänder und Gefäße. Es wurden auch noch sonst Bronze- und Silbergegenstände gefunden. Eine weitere Freilegung dieser frühgermanischen Gräber ist in Angriff genommen.

Eine Millionärsklaue.

Der Millionär Edward West Browning in New York heiratete im Jahre 1926 im Alter von 51 Jahren ein sechzehnjähriges junges Mädchen, namens Frances Henman. Die Ehe dauerte nur sechs Monate, denn die junge Frau hatte ihn eines schönen Tages verlassen. Im April 1927 wurde bereits die Scheidung ausgesprochen.

Die Trauer und die Enttäuschung über sein zerstörtes Eheglück wurden dem Millionär zu den Beweggründen einer bemerkenswerten, segensreichen Tat. Im Jahre 1926 veranstaltete Browning zum ersten Male in seinem Büro eine Weihnachtsbescherung für arme New Yorker Kinder.

Dieses Jahr hatte der Millionär den Kindern eine besondere Überraschung zugeordnet und in den Zeitungen verkünden lassen, daß er in seinen Geschäftsräumen auf dem Broadway den Kindern Geschenke verteilen werde. Die Wirkung dieses Inzerats war über alle Erwartungen überraschend. Zu gegebener Stunde hatten sich vor dem Eingang von Brownings Büro mehrere tausend Kinder mit ihren Müttern eingefunden. Dadurch entstand auf dem Broadway eine Verkehrsstockung von anderthalb Stunden. Als die Eingangstüren geöffnet wurden, säumte alles die Treppen hinauf, und ein wahnsinniges Gedränge war die Folge. Eine große Schaufensterscheibe wurde zertrümmert, viele Frauen und Kinder wurden durch die Glascherben verletzt. Im Gedränge wurden viele Kinder zu Boden geworfen. Die 50 Schutzleute, die für die Ordnung aufgeben waren, standen diesen Vorgängen machtlos gegenüber. Die wenigsten Kinder konnten ihre Geschenke in Empfang nehmen. Die meisten aber mußten sich in ärztliche Behandlung begeben und wurden in Krankenwagen von der Stätte dieser mißlungenen Weihnachtsbescherung fortgeschafft. Ein Aufgebot von 1550 Polizeibeamten konnte erst nach langer Mühe die Ordnung wiederherstellen.